Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 864.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die zweitägige Debatte über den Antrag Stern.

Wie bestimmt vorauszusehen war, ist der Antrag Stern im Abgeordnetenhause abgelehnt worden, Herr v. Puttkamer hat gesiegt und die nationalliberale Partei ist es, der er den Sieg allein zu verdanken hat. Diejenigen Parteien aber, welche die Minorität bildeten, haben allen Grund, mit dem Verlaufe der Verhandlungen zufrieden zu sein. Der Eindruck, welchen dieselben im Lande gemacht haben, wird ein nachhaltiger sein, und er wird unzweifelhaft den Minoritätsparteien bei den nächsten Wahlen zu Gute kommen. Namentlich wird die, auf allen Seiten mit großer Ueberraschung aufgenommene Erklärung des Ministers v. Puttkamer betreffs des Verfahrens bei den Reichstagswahlen ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlen. Von einem konservativen Abgeordneten wird die Aeußerung zitirt, „eine Absicht, wie die der Abschaffung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen dürfe man nur aussprechen, wenn man auch die Macht zur alsbaldigen Durchführung derselben habe“ und die freikonservative „Post“ meint, sie wolle es dahingestellt sein lassen, „ob es taktisch richtig war, aus Anlaß des Stern'schen Antrages die Möglichkeit eines Antrages Preußens auf Beseitigung des geheimen Stimmrechts bei den Reichstagswahlen anzukündigen.“ Es ist jedenfalls zweifellos, daß Herr v. Puttkamer durch diese Ankündigung den Gegenparteien eine Waffe in die Hand gegeben hat, die sie zu benutzen wissen werden, und daß er andererseits den Konservativen ihre Stellung bei den nächsten Reichstagswahlen sehr erschwert hat, denn es ist viel leichter, solche ministerielle Aeußerungen im Abgeordnetenhause mit „Bravo“ zu begleiten, als sie öffentlich vor den Wählern zu vertreten.

Die offiziöse Presse und in der letzten Reichstagssession auch Finanzminister v. Scholz haben der Behauptung, daß Reaktion das Stichwort der herrschenden Politik sei, die Frage gegenübergestellt, wo und wann solche reaktionäre Tendenzen hervorgetreten seien. Wenn nichts weiter vorläge, als die gestrige Rede des Ministers v. Puttkamer, so würde Niemand um eine Antwort in Verlegenheit sein. Herr v. Puttkamer charakterisirte den Antrag Stern, der die öffentliche Abstimmung in Preußen beseitigen will, als „einen wohlberechneten Vorstoß gegen eine der wichtigsten Bestimmungen unseres gegenwärtigen Verfassungslebens.“ Wenn aber die öffentliche Abstimmung bei den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause von so großer Wichtigkeit für das preußische Verfassungsleben ist, wie will denn Herr v. Puttkamer in Abrede stellen, daß ein Antrag Preußens im Bundesrath, die geheime Abstimmung bei den Reichstagswahlen durch eine öffentliche zu ersetzen, einen Angriff gegen das deutsche Verfassungsleben nicht enthalte!

Man hat vermuthet, die Erklärung des Ministers des Innern sei aus dem überwältigenden Gefühl der Uebermacht hervorgegangen, der die Konservativen sich in Preußen erfreuen; es will uns vielmehr scheinen, als ob der Minister sich zu einer Aeußerung hat hinreißen lassen, die gethan zu haben er vielleicht unmittelbar darauf bereute. Auch die „Germania“ meint, Herr v. Puttkamer scheine im Verlaufe der Debatte eingesehen zu haben, „daß in seinen Auslassungen Weniger mehr gewesen wäre.“

„Wir begreifen“, so sagt das ultramontane Blatt, „die gehobene Stimmung des Abg. Richter bei der Verhandlung vollkommen, die gute Hälfte seiner nächsten Wahlagitation ist von den Gegnern besorgt worden, und zwar in der gründlichsten und wirksamsten Weise. Fehler gehören zum politischen Handwerk, wie zu jedem andern; aber ein so extravagantes Maß von Mißgriffen wird doch für den Zuschauer peinlich. Daß die geheime Abstimmung in den breiten Schichten des Volkes, welche bei den Reichstagswahlen oft den Ausschlag geben, höchst populär ist, mußte man doch sowohl auf der Rechten, wie am Ministertische wissen. Wenn man trotzdem kalkuliren zu sollen glaubte, daß die gouvernementale Seite durch den bei öffentlichen Wahlen auszuübenden Einfluß mehr gewinne, als sie durch den üblen Eindruck der Ablehnung dieses Antrags verlieren könne, so hätte man dieses Rechenexempel doch mit etwas mehr Geschicklichkeit umhüllen können. Man konnte mit der Ausrede, daß an dem Wahlmodus nicht im Einzelnen herumexperimentirt werden dürfe, den Antrag Stern sachte bei Seite schieben, ohne daß sonderliches Aufheben davon gemacht wäre. Aber nun ist der Stern'sche Antrag zu einer Haupt- und Staatsaktion ersten Ranges geworden, seitdem der Minister die öffentliche Wahl für einen unentbehrlichen Eckpfeiler der „Monarchie“ erklärt, und sogar das Reichstagswahlrecht in Frage gestellt hat. Herr v. Puttkamer erinnerte uns an jenen übereifrigen Mann, der eine Fliege tödten wollte, welche sich auf die Stirn seines Freundes gesetzt hatte, und ihm dabei die Hirnschale einschlug.“

Nach dem Auftreten des Ministers am ersten Tage mußte man auf das Verhalten der national-liberalen Partei gespannt sein. Es wäre ganz berechtigt gewesen, wenn die Partei in Folge der Auslassungen des Ministers und der dadurch vollständig veränderten Bedeutung des Antrages Stern ihren Entschluß geändert und sich für Letzteren erklärt hätte, aber die Partei hat sich offenbar durch die Rede des Abg. Gneist für gebunden gehalten, und der Umstand, daß dieser gestern nach dem Minister gesprochen hatte, mußte eine veränderte Stellungnahme allerdings sehr erschweren, denn das Motiv dazu war ja bereits vorhanden, als Herr Gneist das Wort ergriff. Es hat sich eben die bedenkliche Führerlosigkeit der national-liberalen Partei sehr schlimm geltend gemacht. Herr Gneist hatte seine Rede auf Grund der Erwägungen ausgearbeitet, welche die Fraktion zur Ablehnung des Antrages veranlaßten; daß diese Rede nicht mehr zur Situation passen würde, mußte jedes Mitglied der nationalliberalen Fraktion fühlen, als das heftige Rede-Duell zwischen den Herren v. Puttkamer und Virchow stattfand — aber nur ein Führer von unbestrittener Autorität hätte mitten in der Verhandlung die Stellung wechseln, statt des Herrn Gneist mit seiner heutigen Rede gegen den Antrag, selbst in die Lücke springen und für denselben sich erklären können. Einen Führer, der solche Autorität besäße, hat die Partei jetzt aber nicht, und nachdem die Rede Gneist's gehalten war, hätte man diesen direkt desavouiren müssen, um eine Majorität gegen Herrn von Puttkamer bilden zu helfen. So hat denn Herr Hobrecht gestern beim Beginn der Debatte wenigstens so viel gut zu machen gesucht, wie es möglich ist, wenn man gegen die Regierung spricht, aber für sie stimmt.

Als besonders charakteristisch ist schließlich noch hervorzuheben, daß die beiden konservativen Abgeordneten, welche am meisten bemüht sind, der konservativen Sache Unterstützung in den Massen zu verschaffen, die Herren Stöcker und Cremer, für den Antrag Stern votirten. Im Uebrigen ist von der vorgestrigen und gestrigen Verhandlung nur zu sagen, daß sie zu den erregtesten gehörte, welche im Abgeordnetenhause seit langer Zeit stattgefunden haben; gestern sank sie allerdings zeitweilig weit unter das Niveau einer parlamentarischen Debatte. Das Haus war bei der Abstimmung — es votirten von 433 Mitgliedern 365 — so voll, wie man es selten sieht.

Die deutsche Cholera-Kommission.

Von dem Geh. Rath Koch, Leiter der deutschen wissenschaftlichen Kommission, welche zur Erforschung des Wesens und der Entstehung der Cholera nach Egypten und Ostindien entsandt worden, ist dem Staatsminister v. Goßler ein weiterer Bericht zugegangen. Derselbe ist in Suez geschrieben und trägt das Datum des 10. November 1883. Einer ausführlichen Mittheilung der „N. A. Z.“ über die Thätigkeit der Kommission seit dem letzten, aus Alexandrien vom 17. September datirten Bericht entnehmen wir Folgendes:

„Trotzdem nur noch vereinzelte Cholerafälle vorkamen, fügte es der Zufall, daß noch die Sektion einer Cholera-Leiche im europäischen Hospital gemacht werden konnte, wobei in Bezug auf das Vorkommen der Bacillen in der Darmschleimhaut derselbe Befund, wie in den früheren Fällen, erhalten wurde. Mit dem Darminhalt dieser Leiche, so wie mit den bis dahin gesammelten anderweiten Flüssigkeiten von Cholerakranken und Choleraleichen wurden die Infektionsversuche mit den verschiedensten Modifikationen fortgesetzt. Namentlich wurde versucht, durch unmittelbare und möglichst hoch hinaufgebrachte Injektion in den Mastdarm der Versuchsthiere, ferner durch Vermischen jener Substanzen mit Erde oder Wasser, Eintrocknen an Zeugstoffen und einige Zeit später erfolgende Verfütterung an Affen, Hunde, Mäuse und Hühner eine Infektion zu erzielen. Aber alle diese Versuche blieben ebenso wie die früheren erfolglos.

Bevor die Kommission Egypten verließ, hielt ich es jedoch für unerläßlich, einige Fragen, welche für die Abwehr der Cholera von der größten Wichtigkeit sind, noch einem eingehenden Studium zu unterwerfen. Es handelte sich zunächst darum, ob die von mehreren Seiten und mit großem Nachdruck aufgestellte Behauptung richtig ist, daß die diesjährige Cholera-Epidemie Egyptens nicht von Indien importirt, sondern im Lande selbst entstanden sei, und daß also in Zukunft in Bezug auf die Produktion dieser gefährlichen Seuche Egypten mit Indien auf die gleiche Stufe gestellt werden müsse. Um hierüber ein Urtheil zu gewinnen, hat sich die Kommission noch von Alexandrien aus am 6. Oktober nach Damiette begeben, wo die Epidemie ihren Anfang gehabt hatte, und hat während mehrerer Tage dort die sorgfältigsten Untersuchungen über den Ursprung der Seuche angestellt. Ueber das gewonnene Resultat behalte ich mir ausführlichen Bericht vor. —

Weit wichtigere Fragen noch waren die über die Wirksamkeit der Quarantäne und die Verschleppung der Cholera durch die nach und von Mekka gehenden Pilger. Als in den letzten Wochen der Ausbruch der Cholera unter den in Mekka befindlichen Pilgern gemeldet und die Bestimmung getroffen wurde, daß die von Djeddah kommenden Pilger in Tor Quarantäne halten sollten, bot sich hiermit eine so überaus günstige Gelegenheit zur Information über diese wichtigen Verhältnisse, daß ich mich für verpflichtet hielt, dieselbe nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Am 30. Oktober begab sich die Kommission von Kairo nach Suez, am 31. fuhr sie nach Tor, am 2. November von da nach El Wedj und kehrte am 7. November Abends nach Suez zurück, nachdem sie auf dem Rückwege dem Quarantänelager der Pilger in Tor einen nochmaligen Besuch abgestattet und schließlich noch die Quarantäne an den Mosesquellen bei Suez besichtigt hatte.

Dieser Ausflug ist für die Kommission im höchsten Grade lehrreich gewesen. Es bot sich nämlich die Gelegenheit, beim ersten Besuch von Tor das für den Empfang der Pilger hergerichtete, aber noch unbelegte Quarantänelager zu sehen. An demselben Tage lief dann noch ein mit fast 500 Pilgern besetztes Dampfschiff des österreichischen Lloyd in den Hafen von Tor ein. Nach Angabe des Schiffsarztes war Alles gesund an Bord. Aber beim Ausschiffen der Pilger und bei ihrer Ueberführung in das Zeltlager, was Beides in Gegenwart der Kommission stattfand, zeigten sich schon einige Pilger schwer krank und der Cholera verdächtig, so daß sie sofort in das Quarantäne-Lazareth geschickt werden mußten. Beim zweiten Besuch von Tor fand die Kommission noch ein zweites Pilgerschiff angekommen, dessen Pilger bereits gelandet waren. In beiden Zeltlagern war inzwischen die Cholera ausgebrochen; die Pilger des ersten Schiffes hatten drei Todesfälle, diejenigen des zweiten Schiffes einen Todesfall an Cholera und entsprechend viele Erkrankungen. Bei der Anwesenheit der Kommission im Lazareth wurden eine Choleraleiche und mehrere die charakteristischen Symptome der Krankheit bietende Kranke angetroffen. Im Uebrigen hat sich die Kommission bemüht, bei der Besichtigung der Quarantäneanstalten von El Wedj, Tor, bei den Mosesquellen und der Sanitätsanstalt in Suez einen möglichst tiefen Einblick in diese, für die Verschleppung der Cholera nach Europa so wichtigen Verhältnisse zu gewinnen und glaubt sich sowohl durch eigene Untersuchungen als auch durch die bei den Beamten der Quarantäneanstalten und den Pilgern eingezogenen Erkundigungen in den Stand gesetzt, Ew. Exzellenz demnächst eine auf eigene Anschauung begründete und zuverlässige Beurtheilung darüber liefern zu können. Erwähnt möge noch werden, daß auch die Kommission bei ihrer Rückkehr nach Suez mitsammt den Reiseeffekten eine Desinfektionsprozedur durchmachen mußte.“

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. Dez. Unsere Ultramontanen führen mit den Organen der Regierung einen erbitterten Streit darüber, wer am meisten zur Lösung der sozialen Frage berufen sei, der Staat oder die Kirche. Mit dem Staatssozialismus haben wir uns schon öfter befaßt, heute geben wir ein Beispiel davon, welches Verständniß der katholische Klerus von dem mühseligen Leben des Arbeiters hat, mit welchen Mitteln der Liebe er ihm sein hartes Loos zu mildern bestrebt ist. Wir werden von befreundeter Seite auf einen Fall aufmerksam gemacht, der sich in den letzten Tagen in Dittersbach in Schlesien zutrug. Der am 24. November c. auf dem Bahnhofe Dittersbach verunglückte Bremser Hübner aus Hirschberg, welcher in Folge Entgleisung eines Wagens so unglücklich von seinem Sitze fiel, daß ihm beide Beine direkt am Unterleibe abgefahren wurden, starb ungefähr zwei Stunden nach dem schrecklichen Ereignisse. Hübner, der unter seinen Kollegen als ein pflichttreuer, nüchterner und ehrenwerther Mann allgemein geachtet wird, ist katholisch und wurde demselben, weil er die Sterbesakramente nicht empfangen hatte, die Einsegnung des Grabes verweigert. Um den 2c. Hübner, der in der Ausübung seines Berufes in so schrecklicher Weise seinen Tod fand, in ehrenwerther Weise zu begraben, ist die Einsegnung der Leiche auf dem evangel. Kirchhofe von der evangel. Geistlichkeit in toleranter Weise gern übernommen [illegible] schen Steinbruche verunglückten Steinbrecher Poeplich wurde aus denselben Gründen ebenfalls die Einsegnung des Grabes verweigert. Wie sehr diese Handlungsweise der kathol. Geistlichkeit geeignet ist, die Mitglieder der Kirche derselben zu entfremden, schreibt unser Gewährsmann, bedarf keiner näheren Beleuchtung. Inwieweit aber die kathol. Geistlichkeit berechtigt ist, Männern, die, wie in den beiden vorliegenden Fällen, in so schrecklicher Weise verunglückten, sonst aber ehrenwerthen Charakters waren und einen durchaus moralischen Lebenswandel geführt haben, die Einsegnung des Grabes zu verweigern, wird eine Beschwerde an die königl. Regierung in Breslau lehren. Wir zweifeln zwar, ob die weltliche Behörde irgend welche Mittel hat, rein kirchliche Zeremonien zu verweigern oder die Unterlassung zu rügen, aber wir meinen, das Forum der Oeffentlichkeit ist ein höheres, als das der Regierung zu Breslau, und vor diesem Forum wird jene unverständige und lieblose Handlungsweise entschieden verurtheilt werden. — Es ist in hiesigen liberalen Kreisen sehr unliebsam bemerkt worden, daß die in der Presse verbreitete Nachricht des ultramontanen „Westf. Merkur“, der Redakteur eines Berliner fortschrittlichen Blattes habe den Hofprediger Stöcker zum Duell herausgefordert, bisher von jenem Redakteur nicht öffentlich dementirt worden ist. Man könnte dadurch leicht verleitet werden, das Schweigen für Zustimmung zu jener Nachricht zu nehmen. So wenig Sympathie man für die Persönlichkeit des christlich-sozialen Agitators hegen kann, so würde man doch eine an ihn gerichtete Herausforderung zum Duell im Interesse der liberalen Grundsätze tief beklagen müssen. Die liberale Presse, und das betreffende fortschrittliche Berliner Blatt nicht zum wenigsten, hat den Zweikampf immer als ein mittelalterliches Institut hingestellt, als einen privilegirten Mord, unfähig, die angegriffene Ehre eines Mannes wiederherzustellen. Wenn nun der Leiter oder Vertreter eines solchen Blattes unter Verleugnung dieser Grundsätze einen politischen Gegner, und sei es wegen der schlimmsten Beleidigungen, zum Zweikampf gefordert haben sollte, dann würde er nach dem Grundsatz handeln: Richtet Euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten!

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den nachstehenden Erlaß des Ministers des Innern bezüglich der die Auswanderung betreffenden gesetzgeberischen Maßnahmen:

„Ew. Hochwohlgeboren habe ich bereits in meinem Zirkular-Erlaß vom 11. August v. J. davon in Kenntniß gesetzt, daß es, in Folge der bei den umfangreichen Auswanderungen während der letzten Jahre gemachten Erfahrungen, in der Absicht liege, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, damit Auswanderer vor dem Verlassen des Vaterlandes zur Erfüllung zweifellos bestehender öffentlicher und privatrechtlicher Verpflichtungen, insbesondere der aus dem Gemeindeverbande, der Familienangehörigkeit, dem Dienst- oder Arbeitsvertragsverhältniß sich ergebenden Verbindlichkeiten angehalten werden. Inzwischen sind,

während die vorbezeichneten legislativen Verhandlungen noch schweben, aus den Kreisen der Arbeitgeber wiederholt Klagen über den erheblichen Schaden laut geworden, welchen dieselben dadurch erlitten haben, daß Personen, welche bei ihnen im Gesindedienste standen oder vertragsmäßig zu bestimmten Arbeitsleistungen verpflichtet waren, ausgewandert sind, bevor sie die ihnen aus den betreffenden Verhältnissen erwachsenen Verpflichtungen erfüllt hatten. Nach den hierher gelangten Mittheilungen ist unter den Dienstboten und ländlichen Arbeitern die Meinung verbreitet, die unmittelbar bevorstehende Auswanderung biete ihnen die Möglichkeit, sich gegen alle nachtheiligen Folgen der Kontraktbrüchigkeit zu sichern. Andererseits bestehen vielfach Zweifel darüber, ob und inwieweit die Interessen der Arbeitgeber derartigen Bestrebungen gegenüber durch die bestehende Gesetzgebung geschützt seien. Der Herr Justizminister hat in Folge dessen Anlaß genommen, diese Frage in dem abschriftlich ergebenst beigefügten Promemoria einer Erörterung zu unterziehen und dabei die Mittel zu bezeichnen, welche die Gesetze an die Hand geben, um der Vertragsbrüchigkeit des Gesindes und der ländlichen Arbeiter entgegenzutreten oder dieselbe auszugleichen. Im Anschluß daran hat der genannte Herr Minister die Ober-Staatsanwälte veranlaßt, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und geeigneten Falles die Staats- und Amtsanwälte auf die in der Denkschrift unter Nr. 2 dargelegten Gesichtspunkte hinzuweisen. Bei Anwendung der in der erwähnten Denkschrift zu 1 und 2 dargelegten Mittel kommt insbesondere auch die Mitwirkung der Lokal-Polizeibehörden in Frage, auf deren bereitwilliges und energisches Einschreiten namentlich in solchen Bezirken gerechnet werden muß, in denen die Neigung zur sogenannten widerrechtlichen Auswanderung bereits hervorgetreten ist, wenn anders es gelingen soll, der Ueberhandnahme derartiger Fälle vorzubeugen. Indem ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst ersuche, gefälligst zu veranlassen, daß die genannten Behörden danach mit entsprechender Anweisung versehen werden, will ich nicht unterlassen, auf die Wichtigkeit eines wirksamen Schutzes des Grundbesitzes gegen die demselben aus der sogenannten widerrechtlichen Auswanderung erwachsenden Schäden hierdurch noch besonders hinzuweisen.

Berlin, den 16. November 1883.

Der Minister des Innern.
v. Puttkamer.

An
die Königlichen Ober-Präsidenten der Provinzen
Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern,
Schlesien und Sachsen.

Das erwähnte **Promemoria** lautet folgendermaßen:

„Es ist die Frage gestellt worden:

in welcher Weise sind die Interessen ländlicher Arbeitsgeber gegen den Vertragsbruch solcher Arbeitsnehmer, welche im Begriffe stehen, nach Amerika auszuwandern, durch die bestehende Gesetzgebung geschützt?

Drei Mittel bieten die Gesetze der Dienstherrschaft dar, um einer solchen Vertragsbrüchigkeit entgegen zu treten oder sie auszugleichen:

1) ein Zwangsverfahren zur Fortsetzung des Dienstes;
2) den Antrag auf Bestrafung und
3) die Verfolgung des Entschädigungsanspruchs.

Das erste dieser Mittel ist nur bei dem eigentlichen Gesinde anwendbar; jedes der drei Mittel läßt aber einen so beschleunigten Betrieb zu, daß es trotz der beabsichtigten und vielleicht nahe bevorstehenden Auswanderung Erfolg verspricht.

1) Dienstboten, welche vor Ablauf der Dienstzeit ohne gesetzmäßige Ursache ihren Dienst verlassen, sind nach § 167 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 (Ges.-Samml. S. 101) auf Antrag der Herrschaft von der Polizeibehörde zur Fortsetzung des Dienstes anzuhalten. Zuständig zu dieser Zwangshandlung ist auf dem Lande nach § 59 der Kreisordnung (Ges.-Samml. 1881 S. 180) der Amtsvorsteher. Die [illegible] zählt der § 68 des Gesetzes [illegible] Organisation der Allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 (Ges.-Samml. S. 278) auf. Danach kann insbesondere die Einziehung eines polizeilich festgestellten Geldbetrags, mit welchem die Fortsetzung des Gesindedienstes durch einen Stellvertreter zu beschaffen ist, angeordnet werden, und wenn die Anordnung der Fortsetzung des Dienstes in anderer Weise nicht durchführbar ist, kann ein unmittelbarer Zwang durch polizeiliche Zurückführung des Dienstboten in seinen Dienst angewendet werden. Beide Anordnungen sind sofort vollstreckbar, und das dem Dienstboten gegebene Recht der Beschwerde hindert die Vollstreckung nicht.

2) Dienstboten und Tagelöhner, welche gegen bestimmten Lohn und gegen Gewährung einer Wohnung auf dem Landgut zur Bewirthschaftung desselben angenommen sind, sowie Arbeiter, die sich für bestimmte land- oder forstwirthschaftliche Arbeiten verdungen haben, sind in dem Gesetze vom 24. April 1854 (Ges.-Samml. S. 214) mit Geldstrafe bis zu fünfzehn Mark oder Gefängniß bis zu drei Tagen bedroht, wenn sie ihren Dienst ohne gesetzmäßige Ursache verlassen. Den Schwierigkeiten, welche der praktischen Anwendung dieser Strafbestimmung aus der unmittelbar bevorstehenden Auswanderung des Arbeitsnehmers erwachsen, kann dadurch begegnet werden, daß der Arbeiter, gegen welchen die Dienstherrschaft den Strafantrag stellt, vorläufig festgenommen und durch den Amtsanwalt zu sofortiger Aburtheilung dem Amtsrichter vorgeführt wird. Strafprozeßordnung § 211. Die vorläufige Festnahme rechtfertigt sich, weil der den Dienst versagende, also auf frischer That betroffene Arbeiter wegen der geplanten Auswanderung fluchtverdächtig ist. Er kann deshalb nach § 127 Abs. 1 Strafprozeßordnung nicht nur von der Polizei, sondern von Jedermann, ohne richterlichen Haftbefehl vorläufig festgenommen und dem Richter durch Vermittelung des Amtsanwalts zugeführt werden.

3) daß der Dienstherrschaft in Folge des Vertragsbruchs der Anspruch auf Schadenersatz zusteht, bedarf keiner Begründung. Es kommt nur darauf an, den Weg zu bezeichnen, auf welchem die Vollstreckung des erst noch im Prozeßwege festzustellenden Anspruchs trotz der bevorstehenden Auswanderung des Schuldners rasch gesichert werden kann. Diesen Weg bietet das Gesetz im Arrest und dessen Vollstreckung Wenn nämlich die Dienstherrschaft dem Amtsgericht die Thatsache des geschlossenen und noch laufenden Dienstvertrages, das vorzeitige Verlassen des Dienstes oder die Gefahr eines solchen Vertragsbruchs und die Höhe des Schadens sowie die Maßregeln, durch welche der Arbeitsnehmer seine Auswanderung vorbereitet hat, glaubhaft macht, so ist die Anordnung des Arrestes — und zwar des dinglichen, wenn pfändbare Sachen noch zu erreichen sind — des persönlichen, wenn die Fortschaffung derselben bereits stattgefunden hat, — begründet. Z. P. O. §§ 796—798, 800. Hat die Glaubhaftmachung, deren Mittel § 266 Z. P. O. angiebt, eine Lücke, so kann von der Dienstherrschaft Sicherheitsleistung für die dem Gegner drohenden Nachtheile angeboten werden, und das Gericht kann nach Leistung der Sicherheit trotz mangelnden Nachweises den Arrest anordnen. Z. P. O. § 801. Die Anordnung kann erfolgen und erfolgt regelmäßig, ohne daß der Gegner zuvor gehört ist, und sie ist in dem Augenblick, in welchem sie zugestellt wird, auch vollstreckbar. Danach wird es für eine energische Herrschaft bezw. für die Vertretung derselben möglich sein, die Anordnung und Vollstreckung eines Arrestes in wenigen Stunden herbeizuführen."

— Nach dem Entwurfe der neuen **Jagdordnung** sollen die zur Zeit bestehenden **Jagdpachtverträge** mit dem 1. April des auf die Verkündigung des Gesetzes folgenden Jahres **außer Kraft** treten. Welche Wirkung dies haben wird, darüber schreibt man der „Magd. Ztg.": Wird hierdurch eine laufende Pachtzinsperiode abgekürzt, so verringert der Pachtzins sich nach Verhältniß der Zeit, um welche die Abkürzung stattfindet. Im Voraus bezahltes Pachtgeld ist nach demselben Verhältniß zu erstatten. Dagegen soll die neue Jagdordnung mit dem Zeitpunkte ihrer Verkündigung insoweit in Kraft treten, als erforderlich ist, um in Gemäßheit derselben die Jagdvorstände für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke zu bilden und Jagdpachtverträge für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, so wie die dem Anpachtungsansprüche der Eigenthümer angrenzender selbstständiger Jagdbezirke unterworfenen Grundflächen abzuschließen.

— Noch im Laufe dieses Monats sollen wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, die Grundzüge des [illegible] **Gesetzentwurfs** den Bundesregierungen mitgetheilt werden, so daß die Vorlegung des Entwurfs unmittelbar nach der Reichstagseröffnung wird erfolgen können. Diejenigen Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes, welche sich auf die Beschlußfassung über statutarische Einführung des Versicherungszwanges sowie auf die Herstellung und Durchführung der den Versicherungszwang betreffenden Einrichtungen beziehen, sind mit dem 1. Dezember in Kraft getreten. Die Minister des Handels und des Innern haben an die Behörden Anweisungen betreffs der Ausführung erlassen. Der Bundesrath ist mit der Aufstellung von Normalstatuten für verschiedene Arten von Krankenkassen beschäftigt.

— Die **Kommission** zur Vorberathung der **Kreis- und Provinzialordnung für Hannover** wird ihre Berathungen erst in der nächsten Woche beginnen. Als Vorwand für diese Verzögerung ist Seitens des Zentrums geltend gemacht worden, daß der Abgeordnete Bödiker beurlaubt, die Mitwirkung desselben aber unentbehrlich sei. Der „Weser-Ztg." schreibt man darüber:

„Selbstverständlich ist das nur ein Vorwand. Die Berathung in der Kommission ist aufgeschoben worden, um den Konservativen und dem Zentrum Zeit zu Verhandlungen über ein Kompromiß zu lassen, welches Minister v. Puttkamer vorherzusehen schien, als er bei der ersten Berathung im Plenum sich enthielt, auf die brennenden Streitfragen einzugehen. Wie ernstgemeint es mit dieser konservativ-klerikalen Verständigung ist, war schon daraus zu ersehen, daß diese beiden Parteien sich in die Geschäftsleitung innerhalb der Kommission getheilt haben. Gelingt der Plan, so werden die Nationalliberalen den Dank der Regierung für die Unterstützung, welche sie der Vorlage des Ministers v. Puttkamer zugesagt haben, in Form einer Desavouirung erhalten. Wenn die Nationalliberalen die Regierungsvorlage bekämpfen, werden sie der prinzipiellen Opposition angeklagt; wenn sie die Vorlage unterstützen, so setzen sie sich der Gefahr aus, von der Regierung im Stiche gelassen und mit Hilfe der Konservativen und des Zentrums in die Minorität versetzt zu werden."

— Für die Beurtheilung, welche die **Währungsfrage** heute selbst in bimetallistischen Kreisen erfährt, ist eine im englischen „Ekonomist" veröffentlichte Zuschrift charakteristisch, als deren Verfasser nach dem unterzeichneten Buchstaben Herr Ottomar Haupt, einer der bimetallistischen Propheten in Paris und Korrespondent der „Berl. Börs.-Ztg." angesehen werden muß. In dieser Zuschrift heißt es u. A.: „Es ist augenscheinlich, daß die Silberfrage an Boden verloren und die Goldfrage in gleichem Maße gewonnen hat. Auch ein Bimetallist muß diese Lage der Dinge in Berücksichtigung ziehen." Die Lage der Währungsfrage kann allerdings nicht besser gekennzeichnet werden, als durch diesen Ausspruch, welcher mit den bis vor Kurzem fortgesetzten pomphaften Voraussagungen der deutschen Bimetallisten in so schroffem Widerspruch steht.

— Gegenüber dem Auftreten des Ministers v. Puttkamer gegen die **geheime Abstimmung** bei den Wahlen bringt die „Volksz." in Erinnerung, daß s. Z. bei Berathung des Artikels 20 der Verfassung im konstituirenden Reichstag unter anderen Konservativen die Abgg. Prinz Friedrich Karl, Vogel v. Falkenstein und Graf Moltke für ein Amendement Fries gestimmt haben, durch welches der Zusatz „mit geheimer Abstimmung" in den Artikel aufgenommen ist.

— Die chinesische Regierung hat auf die Reklamation des deutschen Geschäftsträgers erklärt, daß sie die Entschädigung der durch die **Unruhen in Kanton** geschädigten **Fremden** als etwas Selbstverständliches ansehe und daß der General-gouverneur von Kanton nach keinem Vorwande suche, um die auf [illegible] Verantwortung von sich abzuwälzen. Bei dieser korrekten Haltung der chinesischen Regierung läßt sich annehmen, daß die ganze Entschädigungsfrage ohne Schwierigkeit geregelt werden wird. Für den Fall, daß es wider Verhoffen in einem der Vertragshäfen zu erneuten Unruhen kommen sollte, ist unter den Mächten abgemacht worden, daß die in dem betreffenden Hafen vorhandenen Kriegsfahrzeuge sich zum Schutze der Fremden

Im Walde von Carquinez.

Eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original
von
Bret Harte.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Dann wär's vielleicht gerade so gut gewesen, wenn dieser Herr da schnurstracks hierher gekommen wäre und nicht erst mit meinen beiden Freunden angebunden hätte, als er an ihnen vorbei kam," bemerkte Kurson sarkastisch.

„Ich habe Eure Freunde gar nicht gesehen und bin auch nicht in ihre Nähe gekommen," sagte Low, ihn zum ersten Male mit seiner überwältigenden Ruhe anblickend, „sonst würde ich jetzt vielleicht nicht hier, oder Jene nicht dort sein. Ich wußte, daß ein Mann vor wenigen Augenblicken in den Wald hineingegangen sei und daß zwei Männer und vier Pferde draußen geblieben seien."

„Das ist wahr," sagte erregt Teresa zu Kurson. „Das ist wahr! Er weiß Alles. Er kann sehen, ohne zu blicken, hören ohne zu horchen. Er — er —" sie stockte, erröthete und schwieg. Die beiden Männer hatten einander angeblickt. Kurson hatte in seinem ersten gutmüthigen Impuls den Wunsch, Teresa wiederzugewinnen, aufgegeben. Er fühlte, daß er sie nicht mehr liebte, und doch hatte sie, vielleicht gerade deswegen, die in ihm schlummernde Ritterlichkeit wachgerufen. Low seinerseits war sich gleichfalls völlig unbewußt, irgend welchen Gefühles, welches sich hätte in Leidenschaft verwandeln können. Nichts verhinderte ihn somit, sie ruhig mit einem Andern, wenn im Interesse ihrer Sicherheit, ziehen zu lassen. Beide waren sie Männer von einem gewissen feinen Geschmack und Gefühl. Trotz alledem schlummerte in ihnen etwas vom Niedrigen, Thierischen und drängte sie in Gegenwart des Weibes dazu, eine feindliche Angriffsstellung zu einandezunehmen.

Noch ein Wort mehr — und der Eröffnungsgesang einer Wald-Iliade hätte seinen Anfang nehmen können. Aber diese moderne Helena sah das kommen und unterdrückte es bei Zeiten mit Hilfe einer echt weiblichen, genialen Inspiration. Verstohlen holte sie ihren Dolch aus dem Busen hervor und ließ ihn wie unversehens zu Boden fallen. Er berührte den Boden mit der Spitze seiner scharfen Schneide und rollte zwischen die Beiden. Die Männer fuhren zurück und blickten einander mit ziemlich einfältigen Mienen an. Kurson lachte.

„Ich glaube, die kann für sich selber sorgen," sagte er, Low seine Hand entgegenstreckend. „Ich gehe. Aber wenn ich hier nöthig bin — sie weiß mich zu finden." Low ergriff die dargebotene Hand, aber keiner der beiden Männer blickte Teresa an. Nachdem die feindliche Reserve einmal verschwunden war, wechselten sie einige Rathschläge, einige Worte der Warnung und Ermuthigung, ihre Gegenwart oder ihre persönliche Verantwortlichkeit völlig vergessend. Als Kurson schließlich ihr ein Lebewohl zunickte, bestand Low darauf, ihn bis zu den Pferden zu begleiten, und gleich darauf war sie wieder allein.

Sie hatte diesen Beiden einen Streit erspart, doch sie selbst hatte sich dabei aufgeopfert, denn es stak immer noch eine genügende Dosis Eitelkeit in ihr, daß sie sich sagen konnte, dieses Zurschautragen ihrer früheren Schwäche habe sie in den Augen Beider herabgesetzt und, was noch schlimmer war, ihr die Achtung, welche ihre letzthin gezeigte Selbstbeherrschung in Low erweckt, wieder geraubt. Sie hatten sie wie ein Kind, oder wie ein verrücktes Frauenzimmer behandelt, und beide machten vielleicht jetzt eben allerlei kritische Bemerkungen über sie — bemitleideten sie vielleicht sogar! Und doch — sie hatte einem Zank, einem Kampf vorgebeugt — möglicherweise sogar einem der beiden Männer, die sie jetzt verachteten, das Leben gerettet, denn Niemand wußte besser, wie sie, wie oft solche Streitigkeiten einen unbedeutenden Anfang und ein furchtbares Ende nahmen. Würden sie — würde Low sich das wohl jemals vergegenwärtigen und ihr vergeben? Ihre kleinen, braunen Hände legten sich auf ihre Augen und sie sank zu Boden. Durch ihre thränenumschleierten Wimpern blickte sie auf die stummen, gigantischen Zeugen ihrer Täuschung und ihrer Leidenschaft und suchte aus der unbeweglichen Ruhe derselben Kraft und Trost zu schöpfen wie zuvor. Doch auch diese schienen ihr fernbleiben zu wollen, zurückhaltend und abweisend.

Als Low zurückkehrte, suchte sie aus seinen Augen und seinem Wesen herauszulesen, was zwischen ihm und ihrem früheren Geliebten vorgegangen war. Doch abgesehen davon, daß er ab und zu Zeichen einer leisen Zerstreutheit gab, bewahrte er seine gewöhnliche Ruhe. Sie sah sich schließlich gezwungen, in scheinbar frivolem Tone selbst darauf anzuspielen.

„Ich habe vermuthlich von meiner letzten Herrschaft kein besonders gutes Zeugniß bekommen," sagte sie auflachend.

„Ich verstehe Dich nicht," erwiderte er, offenbar in aller Aufrichtigkeit.

Sie biß sich auf die Lippe und schwieg. Doch auf dem Heimwege sagte sie freundlich: „Ich hoffe, Du bist mir nicht böse, wegen der Lüge, welche ich ausgesprochen, als ich „Deinen Plan" erwähnte. Ich konnte den wahren Grund nicht nennen, weshalb ich mit — mit — diesem Manne nicht zurückkehren wollte. Aber es ist doch nicht ganz gelogen. Ich habe einen Plan, wenn Du auch keinen hast. Wenn Du bereit bist, nach Sakramento zu gehen, um Deine Stellung anzutreten, dann verkleide mich als Indianer, färbe mir das Gesicht, und Du läßt mich mit Dir gehen. Du kannst mich ja dort — laufen lassen, wie?"

„Die Idee ist nicht schlecht," antwortete er ernst; „wir wollen sehen." Am nächsten und dem auf diesen folgenden Tage schien das Renkontre vergessen zu sein. Das Herbarium hatte sich bereits mit den seltensten Pflanzenspezies gefüllt. Teresa hatte sogar ihren weiblichen Widerwillen gegen „Käfer und kriechendes Viehzeug" soweit überwunden, daß sie in der Vervollständigung der entomologischen Sammlung behilflich war. Er hatte aus einem geheiligten Versteck in der Höhlung eines Baumes die wenigen Lehrbücher hervorgezogen, aus welchen er studirt hatte.

„Die scheinen sehr kostbar zu sein!" sagte sie lächelnd.

„Sehr," antwortete er ernst. „Ich hatte eines mit Bildern, das die Ameisen aufgefressen haben, und es wird ein halbes Jahr dauern, ehe ich mir wieder ein solches kaufen kann."

Teresa warf einen raschen Blick auf seinen etwas abgetragenen Wildlederanzug, auf sein baumwollenes Hemd, das unter häufiger Wäsche bedeutend gelitten hatte und wurde nachdenklich. „Du könntest wohl in Indian-Spring keines kaufen?" fragte sie in aller Unschuld.

Endlich einmal fuhr Low auf seinem Phlegma heraus.

„Indian-Spring?" rief er aus. „Vielleicht nicht einmal in San Franzisko. Diese hier kommen aus den Staaten."

„Wie bist Du zu ihnen gekommen?" fragte Teresa hartnäckig.

„Ich habe sie für Häute eingetauscht, die ich über den Berg brachte."

„Das meinte ich nicht, aber — das schadet nichts! Du willst also wohl die Bärenhaut verkaufen, nicht wahr? fügte sie hinzu.

In Wahrheit hatte Low dieselbe bereits verkauft und den Betrag zur Anschaffung eines goldenen Ringes für Fräulein

unter dem Kommando des ältesten Offiziers derjenigen Macht vereinigen sollen, deren Kriegsflagge gerade am stärksten vertreten ist; in den allermeisten Fällen dürfte dies die englische sein.

— Wie der „Magd. Ztg.“ aus Braunschweig berichtet wird, sollen die neulich zwischen dem Minister Maybach und dem braunschweigischen ersten Minister, Grafen Görtz-Wrisberg, wegen der Bahnfragen in Berlin geführten Verhandlungen nahezu abgebrochen sein. Herr Maybach soll Bedingungen gestellt haben, die Graf Görtz nicht annehmen zu können erklärte.

8. Dem Kaiser wurde heute Vormittag der neueste Perthes'sche Hofkalender für das Jahr 1884 überreicht. Der genealogische Theil weist als interessanteste Neuerung die Veränderung auf, welche im Artikel „Haus Bourbon“ in Folge Ablebens des bisherigen Chefs, des Grafen von Chambord, hervorgerufen ist, indem der Graf von Paris nunmehr an die Spitze des Hauses getreten ist und das alte Wappen Frankreichs angenommen hat.

Aachen, 2. Dez. Der „Köln. Volksztg.“ wird in Betreff der bevorstehenden Wahl für den abtretenden Oberbürgermeister v. Weise von hier geschrieben: Für die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung kommen zunächst in Betracht die Herren Rechtsanwalt Pelzer und Landrath z. D. Janssen, von denen der erstere vor Kurzem zum Beigeordneten gewählt worden ist, während der letztere bereits einmal (mitten in der Aera des „Deutschen Vereins“) zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt war, aber nicht bestätigt wurde. Daß sowohl Herr Pelzer als Herr Janssen heute die Bestätigung erhalten würden, ist kaum zu bezweifeln.

Thorn, 4. Dez. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern den Arbeiter Kulkowski aus Wichorza wegen Ermordung seines 6jährigen Sohnes zum Tode. Heute hatte das Schwurgericht bereits ein zweites Todesurtheil zu fällen. Der Kutscher Malinowski aus Pluskowenz war angeklagt und geständig, am 12. September d. J. den Pfarrer v. Kiedrowski in Pluskowenz, bei welchem er diente, mit einer Keule erschlagen zu haben. Der Mörder gab an, daß er in Folge einer von seinem Dienstherrn für eine Nachlässigkeit erhaltenen Rüge den Mordgedanken gefaßt und dann seinem Opfer im Stalle aufgelauert und es meuchlings getödtet habe.

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Der chinesische General Pang hat nach einer, freilich noch der Bestätigung bedürfenden Mittheilung des „Newyork Herald“ in Canton ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, falls in einem Kriege mit Frankreich fremde Schiffe und Waaren durch die Feindseligkeiten Schaden erleiden sollten, hätten sich die Eigenthümer mit ihren Ansprüchen an Frankreich zu halten. Da der General zugleich erklärte, er wäre bereit, Canton zu Wasser und zu Lande zu vertheidigen, ist die in dem Manifeste an die Europäer gerichtete Drohung unverkennbar. Da der Marquis Tseng, anscheinend um einen Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben, bereits vor einiger Zeit ähnliche Drohungen des Inhalts vernehmen ließ, daß die chinesische Regierung im Falle eines Krieges mit Frankreich nicht für die Sicherheit der Europäer einstehen könnte, muß darauf hingewiesen werden, welches gefährliche Spiel die Chinesen treiben. Die von Deutschland an verschiedene Staaten gerichtete Aufforderung, gemeinschaftlich Kriegsschiffe zum Schutze der Europäer in die chinesischen Gewässer zu entsenden, muß denn auch die chinesische Regierung belehren, daß sie die zivilisirten Staaten Europas und die Vereinigten Staaten von Amerika wider sich haben würde, falls von ihr irgendwelchen Gewaltthaten Vorschub geleistet oder dieselben auch nur geduldet werden sollten. Ferry hat durch die Veröffentlichung des neuesten Gelbbuchs den Beweis erbracht, daß ihm um die Erhaltung des Friedens ernstlich zu thun sei, auch die berechtigten chinesischen Ansprüche in Tonkin und Annam auf ein etwas bescheideneres Maß zurückgeführt. Sollte also China fortfahren, die eingeborene Bevölkerung gegen die Ausländer aufzureizen, dann würde es sich sehr bald ganz Europa in geschlossener Front gegenübergestellt sehen. Hat es weder den Muth, noch die Kraft, Frankreich Widerstand zu leisten, so mag es seine Ansprüche aufgeben; keinesfalls aber wird Europa zugeben, daß seine Ansiedler in China dem politischen Fanatismus geopfert werden. Bezeichnend ist übrigens, daß das aus der Initiative Deutschlands hervorgegangene Einvernehmen verschiedener Mächte den vollen Beifall des leitenden gambettistischen Organs, der „Rép. Française“, findet. „China ist benachrichtigt“, schreibt das Blatt, „daß wenn schuldvolle Manöver die Sicherheit der Christen in den offenen Häfen gefährdeten, es nicht blos Frankreich, sondern alle Großmächte sich gegenüber finden würde.“ Diese Ausführungen verlieren auch dadurch nichts an ihrer Bedeutung, daß die russische Regierung an dem gemeinschaftlichen Vorgehen der Mächte zunächst nicht betheiligt ist. Jedenfalls wird man in Frankreich aus diesen Vorgängen von Neuem die Ueberzeugung schöpfen können, daß Deutschland, weit entfernt, aus den Verlegenheiten Frankreichs Nutzen ziehen zu wollen, vielmehr allen berechtigten Ansprüchen desselben volle Genugthuung zu Theil werden läßt.

Aus London wird der „Polit. Korresp.“ gemeldet, daß man in englischen Regierungskreisen an der Wahrscheinlichkeit einer gütlichen Lösung der französisch-chinesischen Differenzen festhält. Man nimmt in Londoner politischen Kreisen an, daß sich ein Arrangement in der Weise vollziehen werde, daß China der Besetzung von Bac-Ninh und Son-Tay schließlich keinen Widerstand entgegensetzt und daß betreffs der übrigen Differenzpunkte ein Schiedsspruch Englands vereinbart wird.

Spanien.

* Aus Spanien kommen wieder Nachrichten von militärischen Verschwörungen. „Las Provincias“, eine in Valencia erscheinende Zeitung, veröffentlicht ein Schreiben aus Barcelona des Inhalts, daß in einem Schützenbataillon der dortigen Garnison eine Verschwörung entdeckt worden sei und daß ein Hauptmann zwei Lieutenants und zwei Fähnriche verhaftet und nach Madrid abgeführt wurden. Die Verhafteten sind angeblich Mitglieder des republikanischen Militärverbandes. Ferner meldet „El Pais“, ein in Leride herausgegebenes Blatt, daß auf Grund von Gerüchten über einen wahrscheinlichen Putschversuch an der französischen Grenze, der Militärgouverneur den diensthabenden Offizieren anbefahl, während der nächsten paar Tage in der Kaserne zu schlafen. Auch dem Pariser „Gaulois“ gehen einige Mittheilungen über neuerliche Umtriebe der Republikaner zu. Danach wäre der Aufstand durch die vorherige Verhaftung von neun, am meisten kompromittirten Offizieren, die sich offen zur republikanischen Partei bekennen, vereitelt worden. Nun befürchtet man, daß die Revolte an einem anderen Punkte zum Ausbruch gelangt. Die Anhänger Ruiz Zorrilla's des Chefs der republikanischen Partei [illegible] achtzehn Generale und zweiundzwanzig auf sieben Garnisonen vertheilte Regimenter zählen. Die Truppen in Barcelona sind für alle Fälle konsignirt. Die Angaben des „Gaulois“ erscheinen unzweifelhaft als übertrieben; immerhin aber sind die Nachrichten in ihrer Gesammtheit ein beachtenswerther Beitrag zur politischen Lage im Königreiche Don Alfonso's.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Dez. In Sheffield tagte gestern eine Konferenz von Delegirten der Kohlengrubenarbeiter, um über die Frage schlüssig zu werden, ob eine allgemeine Arbeitseinstellung eintreten solle, wenn die Grubenbesitzer die geforderte Lohnerhöhung von 15 pCt. nicht bewilligen. Die Delegirten von Lancashire, Derbyshire und Nottinghamshire waren fast einstimmig gegen einen Strike. Durham und Northumberland waren gar nicht und die übrigen tonangebenden Distrikte nur sehr schwach vertreten. Die unterbreiteten Berichte äußerten sich im Allgemeinen gegen einen Strike, und die Konferenz einigte sich über einen Beschluß, welcher erklärte, daß in Anbetracht der unter den Bergleuten herrschenden Abneigung gegen eine Arbeitseinstellung es unräthlich sei, weitere Schritte zu thun und daß inzwischen die Konferenz bis zum 27. Dezember vertagt werde. Es wird folglich keine Arbeitseinstellung stattfinden, die Agitation um Erzielung höherer Löhne soll aber im neuen Jahre wieder begonnen werden. Uebrigens haben in den Distrikten Dudley und Netherton gestern 2000 Bergleute gefeiert und es werden große Anstrengungen gemacht, die Arbeitseinstellung auf andere Bezirke auszudehnen.

Mr. Göschen hat den ihm angebotenen Posten des Präsidenten des Unterhauses (Sprechers) definitiv abgelehnt. Die „Times“ bemerkt hierzu: „Mit aufrichtigem Bedauern verzeichnen wir heute die Thatsache, daß Herr Göschen den Posten abgelehnt hat, für welchen er eine so wunderbare Anlage besaß. Die Ursache, warum er auf die ihm zugedachte große Auszeichnung verzichtete, ist so allgemein bekannt, daß sie ohne eine Indiskretion zu begehen, genannt werden darf: es ist die geschwächte Sehkraft, und dies beraubt uns der Möglichkeit, der Vortheile theilhaftig zu werden, welche aus dem tiefgebildeten Verstande der anerkannten Autorität, der Vertrautheit mit den parlamentarischen Formen und der unbezweifelten Unparteilichkeit Mr. Göschen's geflossen wären. Ein Sprecher aber muß gefunden werden, und wir haben Ursache anzunehmen, daß die Regierung Mr. Arthur Peel zum Nachfolger Sir Henry Brand's ernennen wird, wenn er sonst geneigt ist die Wahl anzunehmen. Es kann nicht gesagt werden, daß Mr. Arthur Peel im Hause bereits eine so ausgezeichnete Stellung errungen hat, wie Mr. Göschen.

Die schmählichen Vorgänge in Wexford in Irland haben, trotz der Verstärkung der Polizei um 220 Mann, am Montag Abend eine Wiederholung erfahren. Die Katholiken rotteten sich abermals zusammen und vollendeten ihr an den protestantischen Kirchen und Privathäusern in der vorhergehenden Nacht begonnenes Zerstörungswerk. Viele Protestanten wurden arg mißhandelt und die Polizei wagte es nicht einzuschreiten, ja sich auch nur in den Straßen blicken zu lassen. Ein alter Herr, der von dem Pöbel verfolgt wurde und der einen Dolchstich erhalten hatte, flüchtete sich zur Polizeikaserne; man ließ ihn aber nicht ein und wies ihn mit der Bemerkung ab, daß man ihm keinen Schutz gewähren könne.

Die Hinrichtung O'Donnell's, des Mörders Carey's ist auf den 17. d. Mts. anberaumt worden. Wie verlautet, soll die Regierung der Vereinigten Staaten angegangen werden, sich bei der großbritannischen Regierung zu Gunsten der Begnadigung O'Donnell's zu verwenden.

Egypten.

* Die bis zum 3. Dezember in Kairo aus dem Sudan eingegangenen Nachrichten bestätigen das Gerücht, daß der Stamm der Khendaivis, der im Süden von Berber ansässig ist, sowie

---

Nellie verwandt, welchen diese mit peinlichster Gewissenhaftigkeit — nicht trug, außer in seiner Gegenwart.

Bei seiner eigenartigen Wahrheitsliebe würde er dies Teresa offen bekannt haben, aber das Geheimniß war nicht ausschließlich das seine. Er begnügte sich damit, zu sagen, daß er das Fell in Indian-Spring veräußert habe. Teresa war überrascht und theilte ihrem Begleiter unbewußt etwas von ihrer Nervosität mit. Sie blickten einander mit besorgtem Gesichtsausdrucke in die Augen.

„Glaubst Du, daß es klug war, gerade dieses Bärenfell zu verkaufen, welches erkannt werden könnte? fragte sie schüchtern.

Low zog seine gewölbten Brauen zusammen, empfand aber ein merkwürdiges Gefühl von Erleichterung. „Vielleicht nicht,“ sagte er gleichgiltig. „Aber jetzt ists zu spät, um etwas an der Sache zu ändern.“

An diesem Nachmittage schrieb sie verschiedene Briefe und zerriß sie wieder. Einen jedoch behielt sie zurück und gab ihn Low, damit er denselben in Indian-Spring, wohin er ging, auf die Post gäbe. Sie machte ihn darauf aufmerksam, daß die Aufschrift dieselbe sei, wie bei dem vorigen Brief und fügte mit erkünstelter Heiterkeit hinzu: „Aber wenn die Antwort nicht so prompt ist wie die letzte, so wird sie doch vielleicht angenehmer sein!“

Ihre scharfen Weiberaugen entdeckten eine gewisse Erregtheit in seinem Wesen und größere Peinlichkeit bezüglich seiner Kleidung. Wenige Tage zuvor noch würde sie dies nicht wahrgenommen haben, ohne eine malitiöse Anspielung auf seine geheimnißvolle Liebste zu machen. Es lag ihr sehr schwer auf der Seele, daß sie in diesem Augenblicke unfähig war, sich zu diesem vertraulichen Scherz aufzuschwingen und daß ihre Lippen zuckten und ihre Augen feucht wurden, als er von ihr schied.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 7. Dezember.

„Lucia von Lammermoor“ von Donizetti.

Der den Abend nicht füllenden Oper Donizettis ging Wilbrandt's Einakter „Jugendliebe“ vorauf. Das reizende Stückchen ist ja sattsam bekannt, es hat neuerdings auch Aufnahme im Repertoir des „Deutschen Theaters“ gefunden. Ein interessanter psychologischer Prozeß und geistreicher Dialog verleihen der Bluette ihren poetischen Werth. Frl. Achterberg als Adelheid wußte ihre Empfindungen in dem Dilemma zwischen künstlich großgezogener Liebe und keimender künstlicher Abneigung mit dem richtigen Ungestüm jugendlicher Regsamkeit zu charakterisiren, Herr Hitzigrath als Ferdinand von Bruck verstand es mit gewohnter Routine und Eleganz, denen sich die unerläßliche Sprache des Gemüthes beigesellte, den bedachten Mentor kleiner Schwächen allmälig in den bewußten strebsamen Liebhaber hinüberzuleiten, Herrn Bach gelang es, ohne zu übertreiben, den Wandlungsprozeß in Adelheid's Empfindungen auch für den Zuhörer begreiflich zu gestalten, und Frau Pätsch war eine ganz entsprechende gute, schwerhörige Tante; Herr Quandt als Gärtner Hildebrand und Frau Retty als Tochter Betty vervollständigten das abgerundete Ensemble, das einen sichtlich erheiternden Erfolg hatte.

Als Edgard von Ravenswood in Donizetti's Oper nahm unser Gast, Herr von Witt, vom hiesigen Publikum Abschied, nachdem er an 8 Abenden in 5 verschiedenen Rollen vollgiltige Beweise seiner hohen Künstlerschaft erbracht hatte. Mit der „Lucia“, seiner Meisteroper, ist Donizetti nach langer Pause wieder bei uns erschienen. Nicht weniger denn 64 Opern hat der Meister geschrieben, darunter eine ganze Reihe von Werken, die noch immer zum Repertoir-Bestande auch außeritalienischer Bühnen zählen. Uebermäßige Anstrengungen im Schaffen hatten schließlich seine geistige Kraft gebrochen, seit 1846 an Gehirnerweichung leidend, starb er 1848 zu Bergamo. Von der enormen Arbeitskraft und von der wunderbaren Melodienfülle, über die er gebot, liefert die Thatsache den unumstößlichen Beweis, daß er allein innerhalb 4 Jahren, 1831—35, nicht weniger denn 22 Opern komponirte, darunter „Anna Bolena“, „Lucrezia Borgia“, „Lucia“, „Belisario“ und den „Liebestrank“, die zu seinen besten zählen; daß er auch entschieden in die tiefern Falten seiner Kunst eingedrungen, beweist seine Stellung als Professor des Kontrapunktes am Konservatorium zu Neapel, zu dessen Direktor er später erhoben wurde. Mag man ihm auch Mangel an Tiefe der Charakterisirung vorwerfen und eine oft etwas leichtfertige Oberflächlichkeit in der Behandlung seiner Chöre sowie des Orchestersatzes, seine hohe dramatische Begabung und seinen strotzenden Reichthum an wahrhaft schönen Melodien wird ihm Niemand absprechen können und gerade die „Lucia“ ist ein vollgiltiger Beweis letzterer Vorzüge, auch das Orchester spricht hier recht oft eine eindringliche, beredte Sprache. Nummern wie das Sextett im zweiten Akte mit seinem kühnen Aufbau und seinem melodisch prächtigen Höhepunkte sind in der gesammten Opernliteratur gleichwerthig nicht allzuhäufig anzutreffen.

Die gestrige Gesammtaufführung war eine sehr tüchtige und wohlabgerundete, sie gipfelte natürlich im Edgardo des Herrn Witt, aber auch die übrigen Kräfte boten gestern so schön Auserlesenes, daß die gestrige Wiedergabe der „Lucia“ ihre voraufgehenden der letzten Dekade weit überholte und den besten Vorführungen dieser Saison an die Seite zu stellen ist. Herr Witt als Edgardo konnte alle seine Vorzüge, Noblesse des Tones, Adel der Empfindung, dramatische Gestaltung, klare Diktion nochmals siegreich ins Treffen führen, um dem Hörer den Abschied zu erschweren. Dem stark sentimentalen Grundzuge Edgardos wußte der Künstler so viel Würde und herbe Resignation beizugesellen, sein Schicksal so heroisch zu gestalten, daß die Rolle, ohne an schmelzendem Wohllaut einzubüßen, doch stets das Kolorit eines mannhaften Dulders behielt. So zählten denn die drei großen Momente der Rolle, das Duett mit Lucia, sein Wiedererscheinen bei der Verlobungsfeier und die Schlußszene am Grabe seiner Väter zu den Glanzpunkten des Abends. Wesentlich erleichtert wurde dem Gaste seine Aufgabe dadurch, daß er in Frl. Milles als Lucia eine so würdige Partnerin fand. Immer schöner, perlender und siegreicher wußte gestern die Künstlerin ihre reichen Mittel zu verwenden; so innig, so belebt, so gewandt und so getreu sich an die Partitur anschmiegend, haben wir hier die Rolle von einer einheimischen Kraft noch nicht singen hören; die Künstlerin hat mit dieser Koloraturpartie par excellence große Ehre eingelegt. Da Herr Fischer als Lord Ashton sein volles, dem Pathetischen am meisten zugängliches Organ sehr stimmungsvoll seiner Rolle zu widmen verstand, Herr Riechmann als Raimund so eindringlich schön sang, daß seine spärlich zerstreuten Soli mit Begier beklatscht wurden und Herr Krenn als Arthur seine Auftrittsarie mit natürlicher Empfindung sang, so wurde der melodiösen Oper auch eine ausschließlich melodiöse Wiedergabe zu Theil, die in dem reichen Soli zunächst in Erscheinung trat, in den Ensembles sich kräftig steigerte und ab und zu auch in den Chören ihre Stütze fand. Herrn v. Witt ward zum Schlusse noch ein Lorbeerkranz zugeworfen, der vereint mit dem reichen Beifall den Dank aussprach, zu dem er unser Publikum verpflichtet hat. An acht Abenden hat der Künstler in fünf verschiedenen Rollen (Lohengrin, Raoul, Faust, Fra Diavolo,

die Besharra's, im Süden von Dongola, sich empört haben. Die egyptische Regierung hat thatsächlich beschlossen, den Sudan aufzugeben und ihre Anstrengungen auf die Vertheidigung der Grenze des eigentlichen Ober-Egyptens zu konzentriren. Die arabischen Berichte stimmen darin überein, daß ein verwundeter europäischer Offizier (wahrscheinlich Herr v. Seckendorff) sich in einem Dorfe unweit Birket befindet, und der Zeichner Vizetelly in El Obeid gefangen gehalten wird. Ueber Hicks Pascha's Tod herrscht kein Zweifel. Die Auswanderung aus Chartum dauert fort. Der französische Konsul, sowie die österreichischen und britischen Unterthanen haben die Stadt bereits verlassen, und der persische Konsul, die Copten und Griechen sind im Begriff abzureisen. Die Stadt ist ruhig.

Parlamentarische Nachrichten.

— In der Eisenbahn-Kommission wurde der Ankauf der Oberschlesischen und Rechten Oder-Ufer-Bahn seitens des Staates berathen. Die Referenten befürworteten die Genehmigung der mit der Regierung geschlossenen Verträge ohne Abänderung, und die Kommission beschloß demgemäß. Auf eine Anfrage des Abg. Büchtemann erklärte Ministerial-Direktor Brefeld, daß den Büreau-Diätarien der Privatbahnen fünf Jahre von ihrer Anciennität abgerechnet werden, mit Rücksicht auf die geringen Ansprüche, welche bei ihrem Engagement an ihre Vorbildung gemacht worden sind.

— In der Budget-Kommission wurden gestern Abend die ihr zur Vorberathung überwiesenen Kapitel des Etats des Ministeriums des Innern und das ganze Extraordinarium anstandslos bewilligt. Beim Etat der Eisenbahn-Verwaltung trat die Kommission in die Diskussion über die Allgemeinen Erläuterungen zu dem Etat für 1884/5 ein. Anträge von wesentlicher Bedeutung wurden nicht gestellt. Die Debatte über Heranziebung der Eisenbahn-Verwaltung zu den Kommunalsteuern wurde ausgesetzt, da erst die nöthige Aufklärung von dem Finanzministerium erfordert werden soll.

* Zur Reise des Kronprinzen.

Ueber den Ausflug des Kronprinzen nach Schloß Pardo bei Madrid am 2. Dezbr. berichtet ein Privatbrief des „Fr. Journ." vom 3. d. M.:

Der Kronprinz stattete gestern einigen hervorragenden Persönlichkeiten, unter ihnen dem Erzbischof von Madrid, Patriarchen von Indien, Besuche ab und folgte um 2 Uhr einer Einladung der königl. Familie nach Schloß Pardo, das etwa 15 Kilometer von Madrid entfernt liegt. Der König lenkte die Pferde selbst; mit der Königin saßen auch die Infantinnen Isabella und Eulalia in dem vierspännigen Wagen; in einem zweiten folgte die Begleitung. Der Weg führte über die große Terrasse vor dem königl. Schlosse, durch die Gärten, welche es umkränzen, nach dem Manzanares, welcher auf einer zierlichen Brücke überschritten wurde. An den Ufern des Stromes ging es entlang, bis ein Wald die Reisenden umpfing, in dessen Mitte das alte Jagdschloß sich erhebt. König Heinrich III. nennt sich seinen Erbauer; Karl V. hat oft und gern hier geweilt und zahlreiche Herrscher Spaniens haben es weitergebaut und verschönert. An den 4 Thürmen, welche es flankiren, sieht man noch alte Inschriften aus den Tagen Karls V. Das Innere, welches zahlreiche Gemächer birgt ist in dekorativem Stück gehalten und enthält sehr sehenswerthe Frescogemälde von Gaspard Becerra. Ueberall begegnet man schönen Tapisserien, die nach den Originalien von Goya oder David Teniers in Madrid gearbeitet sind. Ein mit Obstbäumen bepflanzter Garten dehnt sich vor dem Schlosse aus, dessen unmittelbare Umgebungen von einer 75[illegible] Einfriedigung liegen noch zwei andere Besitzungen, die wie Pardo waidmännisch mit Geweihen von Dammwild geziert sind. Die eine, La Zarzuela, liegt in einem wahren Paradies. Infant Don Fernando ließ sie erbauen, widmete die Räume der Pflege der dramatischen Kunst und dem Gesange und hier soll auch die spanische komische Oper, nach dem kleinen Schlosse Zarzuela genannt, ihren Ursprung haben.

Die zweite Besitzung, mit Namen La Quinta, liegt etwa einen Kilometer abwärts und ebenfalls zwischen den schönsten Gärten und hohen Wasserkünsten. Der so viel besungene Manzanares durchschneidet Pardo von Norden nach Süden; an seinen Ufern, unter dem satten Grün der Olive und dem berauschenden Dufte der Orangen, schlürft man süßes Behagen ein, man vergißt alles Irdische, die Welt. Mit berechtigter Freude führte König Alfons seinen erlauchten Gast durch dieses Stück Himmel, das auf die Erde gefallen; der Kronprinz machte aus seiner Ueberraschung, seiner Befriedigung kein Hehl. Als die Sonne sank, wurde der Heimweg angetreten. Dies Mal waren die Wagen jeder mit sechs niedlichen andalusischen Ponnys bespannt, deren Geschirre mit allerlei Behängen, Troddeln, Quasten und Schellen aufgeputzt waren; es war ein echt spanisches Bild. An der Seite des Kronprinzen nahm die junge Infantin Isabella Platz, welche mit sicherer Hand die Ponny der Hauptstadt zulenkte.

Glanzvoll verlief auch der große Hofball. Einem Berichte der „Nat.-Ztg." sei die folgende charakteristische Stelle entnommen:

„Getanzt wurde in vier wenig mehr als mittelgroßen Salons. Die Ehrenquadrille resumirt am besten den offiziellen Theil der Hof- und Staatsaktion, welche der Hofball in erster Linie darstellt. Mit der Königin tanzte unser Kronprinz. Ueber der Königin lag an diesem Abend etwas jugendlich Heiteres, Frohsinniges; graziöser, feiner, liebreizender wie die spanische Königin tanzt, habe ich selten tanzen sehen. Die schlanke und doch kräftige Gestalt folgte mit einem natürlichen Zuge den Takten der Tanzmusik, sie schien sich mit ihr zu verweben — wie die Königin den zierlichen Fuß aufsetzte, wie sie sich beugte, das war bezaubernd zu sehen — so kann nur eine Wienerin tanzen . . . Die Königin trug eine modernste Pariser Toilette, halbpfirsichfarben, halb rosa mit Rosen besteckt und Silbergage darüber, die dem Gesammtcharakter ihrer Erscheinung sehr gut entsprach . . .

Der Kronprinz trug die Kürassier-Uniform und das große rothe Band des Ferdinandordens, den ihm der König soeben verliehen hatte. Er sah aus, wie nur er auszusehen vermag, über die andere Ballgesellschaft ragte er hoch hinaus, er darf wohl den Goethe'schen Vers auf sich anwenden; „Wohl, dem Mutter Natur doch gleich die rechte Gestalt gab — überall ist er zu Haus und nirgends ist er ein Fremdling." Was das gegenüber den so ungemein auf das Aeußere gestellten Südländern hier ausmacht, davon können wir uns auf Schritt und Tritt überzeugen. Der Kronprinz war natürlich der Held des Festes; von diesem seinem Heldenthum machte er indessen nur einen sehr reservirten Gebrauch. Einer Sennora, die den Kronprinzen fragte, warum er nicht weiter tanze, erklärte er, wie ein hiesiges Blatt berichtet: Soy ya abuelo — ich bin schon Großvater.

König Alfons, der wieder die Ulanen-Uniform trug, sah diesmal ernst aus. Es waren so viele Kortesmitglieder auf dem Ball, so viele, die Minister waren, sind, oder werden wollen, so viele Generale — es giebt so viele politische Fragen, die sich eben in Spanien regen — es wird so viel geplant und minirt, daß der König gerade in dieser Umgebung Ursache genug zum Ernste finden mochte. Der König tanzte mit seiner Mutter, der Königin Isabella. Die Königin hat einen überraschenden Zug naiver Gutmüthigkeit im Gesicht, ich habe sie in diesen Tagen nie anders als heiter gesehen — hat sie viel gefehlt, so hat man auch viel an ihr gesündigt. Königin Isabella hat etwas Kolossales, wir standen, Hofrath Horn und ich, in die Thüröffnung gequetscht, weder vor- noch rückwärts könnend, als die Königin Isabella durch diese Thür gehen wollte — es mußte also Raum geschaffen werden, und er ward auch geschaffen, „aber fragt mich nur nicht wie?" Eine Wolke weißer Seide hüllte die Königin ein, sie trug ein Kollier von weißen Perlen, die selbst in dieser Umgebung noch groß erschienen.

Dann waren die Töchter der Königin Isabella, der Partner der ältesten, der Prinzessin Isabella, war General Graf Blumenthal, der die Strapazen der Reise sehr gut zu vertragen scheint, aber sehr bald von dem Balle verschwand. Die Prinzessin, verwittwete Gräfin Girgenti, deren Geschichte so manches Romanhafte zeigt, macht den Eindruck einer leidenschaftlichen Natur. So war auch ihr Tanzen später bei den Rundtänzen ein leidenschaftlich bewegtes, und bis in die letzten Touren war sie die unermüdlichste, stürmischste Tänzerin. Die jüngste Tochter, Prinzessin Eulalia, hat dagegen etwas ungemein Mädchenhaftes, Kindliches, sie trug ihre blonden Haare ganz schmucklos; in ihrer Rosatoilette mit Diamanten durchglitzert erschien sie als kleines, zierliches, munteres Prinzeßchen, das so gern auf den Ball geht, wie andere Mädchen auch. Die erste Quadrille mußte sie freilich mit einem Staatsminister tanzen, der mit dem schelmischen Prinzeßchen die Sache sehr feierlich betrieb. Aber das Tanzen mit den alten Herren — wie lästig! nahm doch auch einmal sein Ende.

Auch die Stadt Madrid, das heißt die Madrider Gemeinde-Vertretung, hat dem deutschen Kronprinzen ein glänzendes Fest gegeben, daß in seinem Arrangement demjenigen im Königsschlosse glich, nur daß es eine bescheidenere bürgerliche Auflage davon war. Außen glänzte das Stadthaus in hellem Lichterschmucke, innen strahlten elektrische Lampen ihre Helligkeit aus. Die Treppe bis zum Eingangssalon war mit Polizei und Stadtdienern in altspanischen Livréen besetzt. Als der Kronprinz mit der königlichen Familie erschien, ertönte zur Begrüßung die preußische Nationalhymne und der Bürgermeister von Madrid trat zum Empfange vor, die fürstlichen Gäste herzlich willkommen heißend. Kronprinz und König, welche Beide zusammen den Rundgang zur Besichtigung der schönen Räume machten, plauderten dabei lange mit verschiedenen Personen, namentlich mit dem holländischen Gesandten. Der Kronprinz äußerte sich sehr schmeichelhaft über das Fest und benützte überhaupt mehrfach die Gelegenheit, auszusprechen, wie angenehm und erfreuend für ihn der Empfang sei, den ihm Madrid biete.

An dem Ausfluge nach dem Eskurial nahmen außer dem König und dem Kronprinzen auch Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern (dessen Mutter eine spanische Infantin ist) theil. Das Wetter war kalt, die Berghöhen schneebedeckt. Im Schlosse wurde gefrühstückt und es erfolgte nun die Besichtigung der Prachtzimmer und der reichen Kunstschätze, des Klosters, der königlichen Schule, der Bibliothek und der Begräbnißkapelle des königlichen Hauses, in welchem die spanischen Könige der letzten drei Jahrhunderte beigesetzt sind. Der König zeigte seinen Gästen auch das Grabmal seiner ersten Gattin Mercedes. Der Kronprinz widmete den Gemächern Philipps II., der Bibliothek und dem Pantheon — so wird jene Begräbnißkapelle genannt — seine besondere Aufmerksamkeit. Nachher wurden noch die Gärten und das königliche Landhaus in Augenschein genommen. Bei der Rückfahrt wäre fast ein Unglück geschehen; eine Wagenachse wurde rothglühend, wodurch ein Aufenthalt entstand, sodaß die Ankunft in Madrid verspätet, um 5¼ Uhr, erfolgte. — Am Mittwoch fanden die großen Feldmanöver auf der Ebene von Carabanchel bei Madrid statt. Abends nahm der Kronprinz eine Ovation der Studenten entgegen. Offiziell ist der Besuch unseres Kronprinzen in Spanien am Freitag zu Ende. Sodann wird er sich inkognito von Sevilla aus zum Besuche des Herzogs v. Montpensier nach San Lucar begeben, wo ihm zu Ehren ein Fest gegeben wird.

Die von dem Madrider „El'Liberal", einer republikanischen Zeitung, gebrachte Behauptung, daß man in England die Reise des deutschen Kronprinzen mit feindlichen Blicken verfolge, hat dem britischen Gesandten am spanischen Hofe, Sir R. Morier, Veranlassung gegeben, dem Korrespondenten der „Köln. Ztg." zu versichern, daß seine Regierung in ihren Mittheilungen an ihn der Reise des Kronprinzen mit keiner Silbe erwähnt habe, während sicherlich allen übrigen Gesandten die eingehendste Rücksichtnahme aufgetragen worden sei. England besorge seine eigenen Angelegenheiten und liebe kleinliche Einmischungen nicht. Der englischen Königsfamilie habe allerdings die Sorge wegen ihres Verwandten nahegelegen. Sir R. Morier habe zwei Mal nach London berichtet und wird nach der Abreise des Kronprinzen einen dritten Gesammtbericht einsenden. Sein erster Bericht drückt das Gefühl der Ungewißheit und Besorgniß wegen des unberechenbaren Volkscharakters aus, der zweite schildert den

---

Edgardo) uns Beweise echter, edler Kunst erbracht. Sein Name wird bei uns in Erinnerung bleiben und wenn die ungezählten Hervorrufe während der Dauer seines Gastspiels in ihm den Entschluß hervorrufen sollten, uns auch künftig hier aufzusuchen, so kann er eines herzlichen Empfanges versichert sein, denn echte Kunst verpflichtet. th.

Herbsttage in Spanien.

Madrid, 20. Nov.

Die schönsten Bauwerke dieser Stadt sind unstreitig ihre Frauen. Argus mit seinen hundert Augen reichte nicht aus, diese unerhörte Fülle von Schattirungen in Allem, was weiblichen Liebreiz bedeutet, zu erfassen. Auf Schritt und Tritt möchte man, wie die galanten Spanier von Geist den Mantel ausziehen, über das Pflaster breiten und die kleinsten Füße der Welt einladen, von dem rauhen Stein auf das sanfte Tuch zu treten. Der ganze Schlag ist so zart und weich und zierlich, daß ich häufig das neuartige Vergnügen empfinde, mir mit meinen dürftigen 5 Fuß 5 Zoll wie ein kleiner Herkules vorzukommen.

Hier erst fange ich an, langsam zu begreifen, was die Natur eigentlich beabsichtigte, als sie dem Menschen das Auge gegeben hat. Das Auge der spanischen Frauen ist ein Theaterstück in vier Akten mit der reichsten Handlung, die ein Dichter ersinnen kann; es spricht alle Sprachen der Welt und macht mithin auch dem Deutschen jedes schwerfällige Wörterbuch entbehrlich. Nein, dieser Murillo hat weder erfunden, noch geschmeichelt. Was er malte, ist die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, die reinste und schönste Wahrheit. Ach Gott, wie gern verzeiht man diesem Hochlande seine Felsen, da es solche Frauen hat! . . .

Weil ich die Gebräuche des spanischen Volkes noch nicht genügend kenne, erkundigte ich mich im Kaffeehaus bei einem jungen feschen Madrilenen, wie er es denn anstelle, in diesem Taumel von Reizen seine Besinnung zu behalten. Der wohlfrisirte und nach allen Essenzen Arabiens duftende Don zuckte die Achsel, verdrehte die Blicke ganz heuchlerisch und erwiederte: „Ich trage eine Frau im Sinne, wie es wenige giebt; sie schützt mich vor den Frauen, deren es viele giebt!"

Ich war auf diese Antwort — wie man bei uns sagt — „paff". Nach meinem Geschmack gehören alle diese Frauen zu jenen — von denen es wenige giebt. Und ich liebe sie auch alle, in Pausch und Bogen, diese graziösen vornehmen Geschöpfe, ob sie die nationale Mantilla ins Haar flechten oder das französische Hütchen auf den blauschwarzen Zöpfen tragen, ob sie langausgestreckt in glänzendem Wagen liegen oder mit leichtem, flinkem Gange über die Straße schreiten; ich liebe sie Alle, Alle.

Ueber das Licht von Madrid bin ich mir nun so ziemlich im Klaren. Auf diesem südlichen Hochlande liegt jetzt im November die scharfe Helle unseres nordischen Julimittags. Welches Feuerwerk hier der Sommer aufführt, weiß ich nicht aber ich kann es mir denken, wenn ich die vielen leeren, erloschenen Augen sehe, die an allen Straßenecken das Mitleid erflehen. Yorik's schöne Gewohnheit, vor der Armuth nicht vorbeizufahren, ohne ihr eine Gabe zu reichen, wäre ihm hier sehr theuer zu stehen gekommen.

Unbeschreiblich prächtig ist das Farbenspiel der Dämmerung. Indem die Sonne hinter den erstarrten Wellen dieses Felsenmeeres niedersinkt, schleppt sie einen langen wallenden Purpurmantel hinter sich her. Im Nu trübt sich das blendende Roth in ein mattes Karmoisin und in ein sattes dunkles Blau, das in langen Wogen über den Himmel spült. Dann ist es, wie wenn Jemand mit einem großen Schwamm über den Horizont führe und die ganze Herrlichkeit wegwischte. Die Nacht ist da, und das von dem furchtbaren Hauche des Nordwindes zerfressene Gestein scheint sich im falben Mondlicht gleich einer ungeheuren Schicht gebleichter Todtengebeine aufzuthürmen . . .

Sobald man aus den Straßen in's Freie tritt, steht man im Karst. Die römische Campagna, die doch gewiß wenig wohnliche Behaglichkeit ausströmt, ist ein lachender Fruchtgarten gegen diese todte Oede, an deren nordöstlichem Saume die Sierra de Guadarama, von durchsichtigen Nebeln umhüllt, trotzig ihre Zacken erhebt.

Die Vegetation ist jedem Lande das, was das Haar dem menschlichen Antlitz ist: es vervollständigt den Ausdruck seiner Physiognomie. Dem Einen rollt es in schönen, vollen, duftenden Locken um die Stirne, dem Andern legt es sich dünn und glatt an den Scheitel oder läßt sein Haupt ganz kahl. Auf Grund dieser Beobachtungen erkläre ich die Hochebene von Madrid für die Glatze Europa's. Dieses unwirthliche Plateau vertheidigt das eigentliche spanische Zauberland mit Orkanen und Wintern. Einige Stunden weiter südwärts — und das Reich der Wunder beginnt. Elysium und Tartarus, Paradies und Hölle liegen hart neben einander.

Nach den Ausschreitungen dieses Klimas können die sanitären Verhältnisse Madrids, besonders im Winter, unmöglich günstig sein. Die Aengstlichkeit, mit der sich Jedermann vor der scharfen trockenen Luft verwahrt, scheint durch arge Erfahrungen gerechtfertigt zu sein. Fremde, die sich in Madrid ansiedeln, müssen sich doppelt in Acht nehmen. Und immer wieder sind es die Kontraste, die hier den Beobachter reizen. In dieser Stadt, die den Winter und den Frühling wie ein Pasch Karten durcheinandermischt, die bald in der Bora erfriert und bald im Samum erstickt — in dieser Stadt blühen Ende November im Freien die Rosen. Ich fand sie in den Hecken der Plaza de Murillo, wie in den Gebüschen des Prado. — Derindur! Derindur!

Heute hatte sich das Klima dieses Hochlandes einer seiner seltsamen Launen überlassen und nach der gestrigen Kälte eine wahre Glühhitze entfesselt. Der Himmel leuchtete in jener tiefen intensiven Bläue, der ein leiser Hauch von Schwarz beigemischt zu sein scheint. Alle Welt strömte Nachmittags ins Buen Retiro, um sich des neuen Lenzes zu freuen. Schaaren reizender Kinder in phantastisch-eleganten Kostümen und mit nackten Beinchen treiben ihre Reifen durch die glatten Alleen, die mit welken, harten, kreischenden Eichenblättern besäet waren. Französische, englische und deutsche Gouvernanten luden in ihren verschiedenen Sprachen die kleinen Pflegebefohlenen ein, sich nicht zu erhitzen, nicht in die Anlagen zu treten und ihre zarten Höschen nicht zu beschädigen.

Einer alten Wiener Gewohnheit folgend, konnte ich auch in Madrid der Lockung nicht widerstehen, die Saison der Maskenbälle persönlich zu eröffnen. Gestern hat die erste stattgefunden und ich war pünktlich zur Stelle. Den furchtbaren Verdacht, dem mich dieses Geständniß preisgiebt, ertrage ich in dem erhebenden Bewußtsein einer Tugendhaftigkeit, an der die Strenge meiner Grundsätze nur ein höchst untergeordnetes Verdienst hat. Wer mit allerhand erhitzten Vorstellungen von Tarantellas und Fandangos diesen spanischen Ballsaal betreten hat, konnte nach dem ersten Rundgange die Wirkung einer dreiwöchentlichen Kaltwasserkur in Gräfenberg empfinden. Es tanzten im Ganzen drei Paare, deren Herren äußerst bezahlt aussahen, während den sogenannten Damen leider jede Spur jener grata protervitas abging, jener angenehmen Dreistigkeit, die in der augustinischen Zeit einen Hauptreiz der Schönen gebildet hat. Ich werde nach diesem erschütternden Erlebnisse voraussichtlich erst wieder im spanischen Masken-Bacchanale des Sophiensaals einen Theil meiner ohnehin so kargen Illusionen zurückgewinnen. . . .

Nach Allem, was ich hier vernehme und selbst erfahre, komme ich zu der Ansicht, daß wir in Wien sehr billig leben und daß unsere heimischen Preise, die so häufig das Erstaunen nordischer Gäste herausfordern, vor den Preisen Madrids beschämt zurückstehen müssen. Die Versicherung glaubwürdiger Freunde, daß sich mit weniger als 30,000 Peseten (etwa ö. W. fl. 16,000) ein anständiges Haus kaum führen lasse, will ich nicht erörtern. Thatsache ist es, daß die Wohnungsmiethen sehr hoch und die Bedürfnisse des Haushaltes sehr kostspielig sind. Ich für meine Person muß mich begnügen, zu bezeugen, daß die einfachsten und unentbehrlichsten Lebenserfordernisse sich kaum erschwingen lassen. Der schwarze Kaffee kostet mit dem üblichen Trinkgeld 23 Kreuzer; eine echte Havana-Zigarre fängt kaum bei 30 Kreuzer an und steigt von dieser Basis aus rapid in schwindelnde Höhe, und ein Sperrsitz im königlichen Theater mit seiner vortrefflichen italienischen Stagione — auch der in Wien bekannte Tenorist Masini wirkt mit — kostet blos 8 Gulden.

Aber nicht nur der Gesang, auch der Wein hat seine Preise. Sollte man nicht glauben, daß in diesem hochberühmten und ergiebigen Weinlande die edle Gottesgabe wie bei den Schlaraffen durch alle Rinnsteine fließe? Nichts wäre irriger, als diese Annahme. Madrid besitzt eine handvoll ordinärer Weinschänken, aber nirgends habe ich ein Weinhaus im Wiener Sinne gesehen. Dies hängt mit einer anderen Erscheinung zusammen. Der Spanier ist im Allgemeinen der mäßigste Mensch von der Welt und nippt nur während der Mahlzeiten ein wenig an seinem Glase. Das Hauptquantum Weins wird mit deutschem Sprit versetzt — ich entzifferte auf einem Spiritusfasse in der Calle de Alcala die Firma Guttmann aus dem an der Grenze Polens gelegenen Breslau — und nach allen Welttheilen exportirt. Dieser Umstand vertheuert den hiesigen Preis des Weins. In dem herben Valdepenas und dem süßen rusterähnlichen Carinenas kann man sich zwar schon etwas vergönnen, ohne für einen Verschwender zu gelten, allein die besseren Sorten gehen bereits beträchtlich ins Geld.

Unter solchen Umständen ist das Reichsein eine der wichtigsten Vorsichtsmaßregeln, die man hier zu beobachten hat, und ein nach Wiener Begriffen noch so locker und leichtsinnig veranlagter Berichterstatter feiert in Madrid täglich wahre Orgien der Sparsamkeit. . . .

(Nach Egon in der Wiener „Presse".)

wohlthätigen, beruhigenden und besänftigenden Einfluß, den der Kronprinz auf die äußeren Eindrücken so sehr zugängliche Natur des Spaniers und nicht minder auf die inneren Wirren ausgeübt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Der umgearbeitete Bauplan Wallots für das deutsche Reichstagsgebäude ist durch Kabinetsordre des Kaisers vom 5. d. M. genehmigt worden.

Die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Rest der Vorlage an, behielt sich aber die näheren Beschlüsse über eine raschere Prioritäten-Konvertirung und Kommunal-Besteuerung der Eisenbahnen für die zweite Lesung vor.

Paris, 7. Dez. Die „République Française“ dementirt die Meldung des „Télégraphe“, wonach der Marquis Tseng vorgestern Ferry eine Note überreicht haben sollte und erklärt, daß seit dem 30. v. M. zwischen Ferry und Tseng überhaupt keine Mittheilungen gewechselt worden seien. — Die anarchistischen Journale rathen auch ihrerseits von der heute beabsichtigten Manifestation ab.

London, 7. Dez. Der „Newyork-Herald“ meldet aus Hongkong vom 6. d. M.: Ein Pöbelhaufen in Kanton zerstörte gestern die christliche Kapelle. Das Militär zerstreute die Tumultuanten und ließ zweihundert Mann zur Bewachung der Trümmer zurück. (Wiederholt).

Berlin, 7. Dez. [Privattelegr. d. Pos. Ztg.] Zu dem ultramontanen Antrage wegen Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung bereiten die Deutschkonservativen einen Antrag vor, welcher eine Vermittelung und Annäherung zwischen Regierung und Zentrum bezweckt.

Berlin, 7. Dez. [Privattelegr. d. Pos. Ztg.] Aus Madrid wird gemeldet: Die Vertreter der „National-Zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“, der „Post“ und der „Kreuz-Zeitung“ sind vom König Alfons in Madrid in Audienz empfangen worden. Der König äußerte unter Anderem, daß die Franzosen ihm einen großen Dienst geleistet hätten, denn das spanische Volk würde seine Sympathien nicht so rücksichtslos bei der Aufnahme des deutschen Kronprinzen gezeigt haben, ohne die bekannten skandalösen Vorgänge in Paris. Ohne diese würde er schließlich auch nicht so fest zu Deutschland halten können, wie dies jetzt der Fall ist.

Paris, 6. Dez., Abends. Die Deputirtenkammer erledigte heute fünf Artikel des Kriegsbudgets. Der Kriegsminister Campenon erwiderte auf eine bezügliche Anfrage, er denke gegenwärtig nicht daran, einen General nach Tonkin zu entsenden; indeß ständen zwei Bataillone zum Abgang bereit, wenn dies nöthig sein sollte. Die Berathung der Tonkinvorlage findet wahrscheinlich morgen statt.

London, 6. Dez., Abends. Das Polizei-Gericht von Bowstreet hat nach achttägiger Pause die Verhandlungen gegen Wolff und Bordurand wegen ungesetzlichen Besitzes von Sprengstoffen heute fortgesetzt und die weitere Verhandlung schließlich auf morgen vertagt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 7. Dezember, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung nach unwesentlicher Debatte.

Nächste Sitzung Montag.

— **Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine allerhöchste Ordre vom 3. d. M., wonach Bischof Blum, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 14. Juni 1877 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Limburg erkannt war, begnadigt wird. In Folge dessen ist die kommissarische Vermögensverwaltung der Diözese Limburg aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diözese vom 1. Oktober ab erfolgt.**

Madrid, 7. Dez. Es heißt, der deutsche Kronprinz werde sich von Genua nach Rom begeben, um den Papst zu besuchen.

Petersburg, 7. Dez. Die ausländischen Gerüchte über russische Truppenansammlungen an der russisch-chinesischen Grenze, an welche dann Vermuthungen geknüpft werden über Absichten Rußlands, die etwaigen französisch-chinesischen Verwickelungen für sich auszubeuten, sind tendenziöse Erfindung.

Bern, 7. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1884 mit 133 Stimmen Welti (liberal); zum Stellvertreter im zweiten Wahlgange mit 88 Stimmen Schenk (radikal).

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Die Normativ-Bestimmungen für die preußischen Hypothekenbanken.“** Beitrag zur Reform des Grundkreditwesens und der diesem dienenden Institute von Heinrich Schmidt, Bankdirektor a. D., im Verlage der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW., Wilhelmstraße 32. Der Verfasser der Broschüre hat sich das Verdienst erworben, das gesammte thatsächliche, wissenschaftliche und statistische Material übersichtlich zusammenzustellen und den Beweis zu liefern, wie schädlich die jetzt geltenden Normativ-Bestimmungen gewirkt haben. Es steht zu hoffen, daß den berechtigten Klagen endlich Gehör gegeben werden wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. Dezember.

d. [Bei der Diskussion über den Sternschen Antrag] betr. die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und den Kommunalwahlen, sind bekanntlich die Abgeordneten polnischer Nationalität nicht mehr zu Worte gekommen, indem Schluß der Debatte beschlossen wurde, was den Abg. Dr. Szuman zu der Erklärung veranlaßte: er habe die Gründe, welche ihn und seine Landsleute veranlaßten, für den Antrag zu stimmen, nicht mehr auseinander setzen können. Dafür besprechen „Kuryer Poznanski“ und „Dziennik Poznanski“ die Art und Weise, wie in unserer Provinz angeblich sowohl Seitens der Behörden auf die Beamten ꝛc., wie Seitens der deutschen Gutsbesitzer auf Wirthschaftsbeamte und Dienstleute Wahlbeeinflussung bei öffentlicher Abstimmung geübt werde. Zu der Aeußerung des Abg. v. Windthorst, daß unter dem Minister v. Puttkamer die Verhältnisse sich etwas zum Besseren geändert hätten und erträglicher, als während der Falk'schen Aera, seien, bemerkt der „Kuryer Pozn.“, er könne eine derartige Aenderung nicht erkennen, und konstatire hiermit: man könne aus äußeren Anzeichen des Verhaltens der amtlichen Sphären gegen die Polen schließen, daß das nicht ohne Beeinflussung Seitens der höheren zentralen Sphären geschehe. — Der „Dziennik Pozn.“ äußert sich folgendermaßen über das Verhalten der entschieden liberalen Partei zu dem Stern'schen Antrage:

„Wir haben als Polen natürlich nicht den mindesten Anlaß, uns für diese Parteien zu enthusiasmiren, welche, sei es auf der Abgeordnetentribüne, sei es in der Presse, niemals Herz für unsere Rechte gezeigt haben. Was man jedoch zugestehen muß, das ist Das, daß sie, zwar sehr platonisch, sehr vorsichtig und sehr gelegentlich, die Forderung stellen: in ganz Deutschland solle der Konstitutionalismus und Parlamentarismus zur Wahrheit und Wirklichkeit, im Sinne der westlichen Länder, gemacht werden.“

— **Eine Bitte an das Publikum.** Nachdem nunmehr der Winter eingetreten ist, und dadurch den ärmeren Mitbewohnern unserer Stadt Noth und Entbehrungen aller Art auferlegt werden, tritt an die besser situirten Bewohner um so mehr die Pflicht heran, ihrer nothleidenden Mitmenschen zu gedenken. Da nun auch für diesen Winter die Speisung bedürftiger Schulkinder in unserer Stadt beabsichtigt wird, und sich bekanntlich zur Organisirung dieser Bestrebungen ein Zentral-Komite gebildet hat, so richten wir an Alle, die ein fühlendes Herz für die Noth ihrer Mitmenschen haben, die Bitte, die Bestrebungen des Komites nach Kräften zu unterstützen, sei es dadurch, daß sie würdigen armen Schulkindern, die ihnen von dem Komite zugewiesen werden, warmes Frühstück und die nothwendigsten Kleidungsstücke, namentlich Fußbekleidung, gewähren, oder zu diesem Behufe Geldmittel beisteuern. Bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner unserer Stadt ist zu hoffen, daß wir keine Fehlbitte gethan haben. Die Expedition unser Zeitung nimmt Anmeldungen und Geldbeiträge gern entgegen.

r. **Der kaufmännische Verein** hielt am 6. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher zum Schriftführer an Stelle des Herrn August Förster, welcher dies Amt niedergelegt hatte, Herr Rich. Richter gewählt wurde.

d. **Auf dem Verbandstage der polnischen Genossenschaften,** welcher am 5. d. Mts. in Tremessen unter Vorsitz des Herrn v. Rogalinski-Netkowo stattfand, und dem am Abende zuvor die bereits erwähnte Vorversammlung, und am Morgen desselben Tages ein kirchlicher Gottesdienst vorangegangen war, wurde zunächst von dem Anwalt der Genossenschaften, dem Geistlichen Samarzewski-Schroda, ein Bericht über die Thätigkeit des Verbandes erstattet. Wir haben das Wesentlichste aus dem Berichte bereits mitgetheilt. Der Anwalt tadelte es, daß die polnischen Genossenschaften für Vorschüsse zu hohe Zinsen (meistens 8 Proz.) nehmen, und bemüht sind, eine recht hohe Dividende (selbst bis zu 15 Proz.) zu erzielen; besser werde es sein, die Dividende zu erniedrigen, dagegen den Reservefonds zu erhöhen, und den Prozentsatz für Vorschüsse zu erniedrigen. Zu tadeln sei es, daß der eine Vorschußverein in Westpreußen seine Generalversammlung nur in deutscher Sprache angezeigt habe, wiewohl der vorwiegende Theil der Mitglieder polnisch spricht. Bedauerlich sei es, daß der Verein in Neustadt b. P. liquidirt hat, und daß ebenso leichtsinnig, wie in Opalenica, auch in Rogasen der Verein verwaltet werde, so daß voraussichtlich auch dort eine Katastrophe bevorstehe. — Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Aenderung der Statuten des Verbandes. Der bisherige Anwalt nämlich, Geistlicher Samarzewski hatte erklärt, daß seine Berufsgeschäfte es ihm nicht mehr gestatten, die Revisionen aller zu dem Verbande gehörigen Vereine abzuhalten und daß er demnach sein Amt als Anwalt aufgeben müsse; es werde sich empfehlen, daß zur Abhaltung der Revisionen der einzelnen Vereine besondere Revisoren ernannt werden, schon um zu vermeiden, daß diese jedenfalls nothwendigen Revisionen Seitens der Staatsbehörde abgehalten werden. Die Versammlung nahm in dieser Angelegenheit eine Resolution an, nach welcher sie mit Rücksicht darauf, daß die Institution der Anwaltschaft heilsam und nothwendig sei, und in der Hoffnung, daß der bisherige Anwalt sein Amt beibehalten werde, von einer Statutenänderung Abstand nahm, dagegen, um dem Anwalt seine Arbeit zu erleichtern, die Anstellung von Revisoren beschloß, von denen jede polnische Genossenschaft ohne Rücksicht darauf, ob sie zum Verbande gehört oder nicht, einmal jährlich zu revidiren sei; weigere sich aber eine Genossenschaft, diese Revision vornehmen zu lassen, so solle dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Nach Annahme dieser Resolution erklärte Geistlicher Samarzewski sich bereit, sein Amt als Anwalt weiter beizubehalten. Eine weitere Beihilfe soll nach dem Beschlusse der Versammlung ihm dadurch gewährt werden, daß er auf Kosten des Verbandes sich einen Sekretär annehmen kann. — Es wurden Mittheilungen gemacht, nach welchen der Handelsrichter mehreren polnischen Genossenschaften gegenüber das Verlangen gestellt hat, daß die Bekanntmachungen in Betr. der Generalversammlung und der Bilanz in dem Organe der Genossenschaften in deutscher Sprache veröffentlicht werden, und eine Strafe von 100 Mark für jedes einzelne Mitglied der Vorstände festgesetzt hat, falls dies nicht geschehe. In Folge des Rekurses hiergegen hat der Richter zweiter Instanz dahin entschieden, daß der betr. Vorstand zu 30 Mark Geldstrafe, und wenn er im Laufe eines Monats die Bekanntmachung nicht in deutscher Sprache veröffentlicht, zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt werde. Da dies eine prinzipielle Angelegenheit für sämmtliche polnische Genossenschaften ist, so wird der Verband die erforderlichen Mittel gewähren, die Angelegenheit bis in die dritte Instanz zu verfolgen. — Weiter wurde die Mittheilung gemacht, daß einzelne Vereine zur Gewerbesteuer resp. Kommunalsteuer herangezogen, und zu diesem Behufe von den betr. Landräthen sogar die Kassenbücher revidirt worden sind, um festzustellen, ob diese Vereine auch mit Nichtmitgliedern Geschäfte machen. Auch wurde darüber geklagt, daß die Versammlungen der Genossenschaften bisweilen polizeilich überwacht werden. — Der Verbandstag, welcher 9 Uhr Vormittags begonnen hatte, erreichte nach 6stündiger Dauer sein Ende.

d. **Das Komite für die Sobieskifeier** hat am 5. d. M. eine Sitzung abgehalten, in der die Rechnungen festgestellt und dem Kassirer Decharge ertheilt wurde. Danach hat die Einnahme 5687 M., die Ausgabe 5015 M. betragen, so daß demnach 671 M. Bestand verblieben sind; hiervon hat das Komite 300 M. dem Marcinkowski'schen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend, 371 M. dem Volksbibliotheken-Verein überwiesen.

* **Stations-Verlegung.** Die zum königl. Haupt-Steueramt zu Lissa gehörige Oberkontrolleur-Station in Kosten wird vom 1. Januar k. J. nach Schmiegel verlegt werden.

r. **Die Zuckerfabrik Zduny,** von der wir neulich in einer Uebersicht der Leistungsfähigkeit der Zuckerfabriken unserer Provinz angaben, daß sie pro 1882 mit einer Unterbilanz von 13,934 M. abgeschlossen habe, hat nach der uns vorliegenden Bilanz vom 30. Juni 1883, ein Verlust-Konto von 91,789,67 M., wonach obige Ziffer zu berichtigen ist.

r **Der Ortsverein der Maurer und Steinhauer** hielt am 2. d. M. im Herforth'schen Lokale seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Kassirer Decharge ertheilt und alsdann zur Wahl des Vorstandes pro 1884 geschritten; es wurden gewählt die Herren: Habermann zum Vorsitzenden, Scholtz zum Kassirer, Günther zum Sekretär, Thunthe zum Kontrolleur und stellvertretenden Vorsitzenden, Lorenz und Strauchmann zu Revisoren.

r **Der Steuerbeamte,** welchem, wie neulich mitgetheilt, der linke Arm amputirt werden mußte, weil eine im Kriege 1864 davongetragene Wunde auf's Neue aufgebrochen und der Brand hinzugetreten war, ist seinen Leiden gestern erlegen.

r. **Mordversuch.** Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher auf der Halbdorfstraße in der Wohnung eines anderen Arbeiters nach der Frau desselben mit einem Revolver zwei Schüsse abgegeben hat, glücklicherweise, ohne die Frau zu treffen.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends ein erst vor Kurzem vom Militär entlassener Schuhmacher, welcher mit einem Koffer dem ihn anhaltenden Steuerbeamten davonrannte und später, durch einen Polizeibeamten angehalten, demselben einen falschen Namen angab.

r. **Diebstähle.** In einem Hause auf der Bäckerstraße wurde am 4. d. M. aus verschlossenem Keller eine Waschwanne mit eisernen Reifen und ein leerer Reisekoffer gestohlen. — Verhaftet wurde gestern ein Knecht, welcher seinem Brodherrn, einem hiesigen Pferdehändler auf der Bergstraße, aus dem Pferdestalle mehrere Pferdedecken, und seinem Nebenknechte einen Rock, eine Uhr und ein paar Stiefeln entwendet hat. — Verhaftet wurde ferner ein Arbeiter aus Schlichtingsheim, welcher gestern einer Miethsfrau auf der St. Martinstraße ein grünes Umschlagetuch gestohlen hat.

× × **Gnesen,** 6. Dez. [Lotteriekollektion. Unfall.] Als Nachfolger des vor einiger Zeit hierselbst verstorbenen königl. Lotteriekollekteurs Janusch ist der Kaufmann Rudolph Kietzmann bestellt worden, doch wird derselbe die Kollekte erst mit Beginn der neuen also der 170. Klassen-Lotterie übernehmen. Bis dahin verbleibt dieselbe in den Händen des Vertreters Herrn Kisewetter, welcher gleichzeitig als Verwalter der Reichsbanknebenstelle Gnesen ernannt ist. — Der eingetretene Frost mit ansehnlichem Schneefall hat plötzlich aller Bau- und Feldarbeit, die bisher immer noch lebhaft betrieben wurde, ein Ende gemacht. Kaum aber hat der Winter die Wässer mit einer dünnen Eisdecke belegt und schon ist ein Unglücksfall auf dem Eise zu verzeichnen. Der unverantwortlichste Uebermuth trieb heute einige Knaben hinaus auf den Posener See um das Eis zu probiren. Einer derselben wagte sich zu weit hinauf, brach ein und sank in die Tiefe. Unzweifelhaft wäre derselbe ertrunken, wenn die andern Knaben nicht eiligst Hilfe herbeigeholt hätten, die den unvorsichtigen schon halb erstarrten Knaben vom Tode rettete.

≏ **Schneidemühl,** 6. Dez. [Synodal-Konvent und Kreis-Synode. Selbstmord.] Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Synodalkonvent statt, an welchem neun Prediger theilnahmen. Den Berathungen ging eine Abendmahlsfeier voran. — Heute tagte in der hiesigen evangelischen Kirche die diesjährige Kreissynode. Vor Eintritt in die Berathungen fand um 9½ Uhr Vormittags ein Gottesdienst statt, bei welchem Prediger Haß aus Margonin die Predigt hielt. Unmittelbar nach dem Gottesdienste wurde die Synode durch den Vorsitzenden Superintendenten Grützmacher eröffnet. Zunächst fand die Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder statt. Dann folgte die Wahl der Mitglieder des Kreissynodalvorstandes; es wurden die bisherigen Mitglieder Superintendent Grützmacher, Prediger Meyer aus Usch, Professor Nieländer von hier, sowie die Rittergutsbesitzer v. Klitzing auf Dziembowo und Kegel auf Jablinowo wiedergewählt. Sodann erstattete Superintendent Grützmacher den Jahresbericht über die Diözese und theilte den General-Bescheid des königlichen Konsistoriums auf die vorjährigen Verhandlungen der Kreissynode mit. Alsdann trug Prediger Münnich zu Kolmar i. P. sein Referat über das Proponendum des königlichen Konsistoriums vor. Dasselbe lautet: „1) Besitzt die evangelische Kirche andere Mittel, als die ihr in der Predigt und in der Seelsorge zu Gebote stehenden, um der in erschreckendem Maße überhandnehmenden Neigung zum Selbstmorde entgegenzutreten? 2) Ist eine einheitliche Regelung des Verfahrens bei Begräbnissen von Selbstmördern als wünschenswerth zu erachten? 3) Eventuell, wie hätte sich dieses Verfahren zu gestalten?“ Das Korreferat hatte Kreissekretär Gumptz aus Kolmar i. P. geliefert. Die Debatte hierüber war eine sehr lebhafte, doch wurde eine Resolution nicht gefaßt. Nach Beendigung der Debatte wurde der Etat der Kreissynodalkasse pro 1884 bis 1885 berathen und die Kreissynodalkassenrechnung pro 1882 bis 1883 dechargirt. Von der Wahl der Deputirten zur vierten ordentlichen Provinzialsynode wurde Abstand genommen, da im nächsten Jahre die Provinzialsynode noch nicht zusammen tritt. Nach Entgegennahme des Berichts des Rechnungsausschusses wurde sodann die Synode mit Gesang und Gebet um 2 Uhr Mittags geschlossen. — Gestern Nachmittag machte der von dem letzten hiesigen Schwurgerichte wegen versuchten Gattenmordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Stanislaus Zboralski aus Nakel in dem hiesigen Gerichtsgefängnisse seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — Einen ähnlichen Tod hätte vorgestern auch der siebenjährige Sohn des Arbeiters Steinberg finden können, wenn nicht noch rechtzeitig Hilfe vorhanden gewesen wäre. Derselbe wollte nämlich seinen Spielgenossen zeigen, wie man sich aufhängt, band eine Schnur um seinen Hals und befestigte das andere Ende an einen an der Stubenthür befindlichen Nagel. Dabei zog sich die Schnur so sehr zusammen, daß er dieselbe nicht mehr selbst zu lösen vermochte. Seine Spielgenossen machten nun ein großes Geschrei, so daß erwachsene Leute herbeieilten und den Knaben aus der Todesgefahr befreiten.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 7. Dez. [Schwurgericht.] Bei der am 10. d. M. unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Hausleutner beginnenden Schwurgerichtssitzung kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag den 10. Dezember gegen den Arbeiter Michael Hirsch ohne Domizil wegen Brandstiftung (Vertheidiger Referendar Thomas) und gegen die Arbeiterfrau Agnes Kaczor und unverehelichte Viktoria Koralewska von hier wegen Urkundenfälschung (Vertheidiger Referendare Hartmann und Stephan). Dienstag den 11. Dezember gegen den Arbeiter Andreas Szypura aus Dopiewiec und den Wirth Stanislaus Szypura aus Wronczyn wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung hierzu (Vertheidiger Justizrath Szuman und Rechtsanwalt Dr. Lewinski). Mittwoch den 12. Dezember gegen die Schneiderfrau Tekla Krzyczynska von hier wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Naschinski) und gegen die Arbeiterfrau Josepha Adamczak aus Lippe-Kolonie wegen versuchter Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt v. Jażdzewski). Donnerstag den 13. Dezember gegen den Kanalaufseher August Gruhn aus Logi wegen Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung im Amte (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Lewinski). Freitag, den 14. Dezember gegen den Wirthssohn Adalbert Libera aus Kozmin wegen versuchten Mordes und Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt

Sichowicz). Sonnabend den 15. Dezember gegen die Dienstmagd Theodora Kochańska aus Witkowice wegen Kindesmordes (Vertheidiger Justizrath Mützel) und gegen den Handelsmann Julius Schaul aus Pinne wegen Meineides (Vertheidiger Rechtanwalt Fable). Montag den 17. Dezember gegen den Gastwirth Rochem Rochem aus Scharfenort wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr Lewinski) und gegen den Schornsteinfegerlehrling Apollinar Hempel von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (Vertheidiger Referendar Albinus). Dienstag, den 18. Dezember gegen den Schuhmacher Nikodem Nowacki aus Kurnik wegen Todtschlags (Vertheidiger Rechtsanwalt Lischke); Mittwoch, den 19. Dezember gegen den Kaufmann Casimir Kulendkiewicz und den Konzipienten und Musiklehrer Leo Mindykowski von hier wegen betrüglichen Bankerutts bezw. Beihilfe dazu (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Lewinski und Salz). Als Geschworene werden fungiren die Herren: Gutsbesitzer Eduard Mühlbradt aus Gościejewo, Kommerzienrath Paul Andersch von hier, Rittergutsbesitzer Carl Wandelt aus Sendzin, Reichsbank-Direktor Julius Brochowski von hier, Gutspächter Ferdinand Bühring aus Brodzišzewo, Postrath Wilhelm Hoppe von hier, Gutsverwalter Oswald Bernecker aus Modasko, Architekt Franz Regendank von hier, Kaufmann Salomon Heppner aus Jaraczewo, Gymnasiallehrer Dr. Johannes Zenzes, Gymnasial-Oberlehrer Gottfried Hubert, Kreis-Sekretär Carl Leschhorn und Kaufmann Moritz Victor von hier, Kreisschulinspektor Reinhold Bandke aus Schrimm, Realschullehrer Dr. Thieme von hier, Gutsbesitzer Otto Schendel aus Radom, Postrath Theodor Rudloff, Hauptsteueramts-Rendant Heinrich Guthmann und Rektor Theodor Hecht von hier, Kaufmann Jakob Görtel aus Rogasen, die Rittergutsbesitzer Gustav Wislicenn aus Konarskie und Richard Graßmann aus Koninko, Luisenschullehrer Jul. Brendel von hier, Buchhändler Ernst Rehfeld von hier, Gutsbesitzer Joseph v. Jaraczewski aus Gluchowo, Oberstlieutenant a. D. August v. Arnim aus Komornik, Landschaftsrath Ignatz v. Raszewski von hier, Kaufmann Paul Venzke von hier, Oberst-Lieutenant a. D. Alexander v. Sowinski von hier und Präparanden-Vorsteher Sawitzky aus Rogasen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Der Bundesrath hat dem Vernehmen nach in seiner heutigen Sitzung dem Ausschußantrage bezüglich der Bestimmungen über zollfreie Ablassung von Petroleum für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtöl- und Leuchtgasfabrikation seine Zustimmung ertheilt. Danach sind die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt, den Palmkernöl- und Gummifabriken, sowie den Knochenentfettungsanstalten für Petroleum unter 790 Dichtigkeitsgraden, welches zur Extraktion des Palmkernöls oder zur Lösung des Kautschucks oder zur Entfettung der Knochen verwendet wird, und ferner den Petroleumraffinerien und chemischen Fabriken für Petroleum, welches zur Herstellung der erweislich ins Ausland ausgeführten oder an zum zollfreien Bezuge von Petroleum berechtigte gewerbliche Anlagen abgesetzten Petroleumdestillate unter 790 Dichtigkeitsgraden verwendet worden ist, Zollfreiheit zu gewähren.

△ **Posen-Kreuzburger Eisenbahn.** Nach vorläufiger Feststellung beträgt die Einnahme der Posen-Kreuzburger Eisenbahn im Monat November

	1883:	definitiv 1882:
a. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . .	37 265 M.	33 507 M.
b. aus dem Güterverkehr	178 225 „	182 998 „
c. aus sonstigen Quellen	19 919 „	15 936 „
Zusammen	235 409 M.	232 441 M.

Mithin im Nov. 1883 mehr 2968 M.
Seit Anfang des Jahres 1883 mehr 62 191 M.
Notiz: Die Monate Januar bis August 1883 inkl. sind definitiv abgerechnet.

** **Entladung von Getreide.** Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat die Bestimmung getroffen, daß die von den Bahnverwaltungen auszuführende Entladung von Getreide in loser Schüttung pro 10,000 Kilogramm 6 Mark beträgt, wenn die Entladung vor Ablauf der lagerfreien Zeit, und 10 Mark, wenn diese Entladung nach Ablauf dieser Zeit erfolgt. (Th. Ostd. Ztg.)

** **Paris,** 6. Dezember. Bankausweis.

Zunahme.	
Baarvorrath in Gold	4,400,000 Frks.
Gesammt-Vorschüsse	6,500,000 „
Abnahme.	
Baarvorrath in Silber	1,500,000 „
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	78,900,000 „
Notenumlauf	17,300,000 „
Laufende Rechnungen der Privaten . .	55,400,000 „
Guthaben des Staatsschatzes . . .	10,000,000 „
Zins- und Diskont-Erträge . . .	1,400,000 „

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 67,39.

** **London,** 6. Dezember, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,497,000	Abn.	539,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,201,000	Zun.	387,000	„ „
Baarvorrath	21,948,000	Abn.	153,000	„ „
Portefeuille	19,480,000	Abn.	303,000	„ „
Guth. der Priv.	22,225,000	Abn.	1,458,000	„ „
do. des Staats	7,142,000	Zun.	828,000	„ „
Notenreserve	11,684,000	Abn.	396,000	„ „
Regierungssicherheit	15,194,000	Zun.	205,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 42¼ Proz. gegen 43¼ Proz. in voriger Woche.
Clearinghouse-Umsatz 136 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 9 Mill.

Produkten- und Börsen-Berichte.

⚭ **Neutomischel,** 6. Dez. [Hopfenbericht.] Obgleich am Anfange dieser Woche etwas mehr Kauflust sich kundgab, als in der Vorwoche, so war dennoch der Geschäftsverkehr am Platze hierselbst auch in den letzten Tagen nur von geringer Bedeutung, denn von den hiesigen Händlern wurden meistens nur kleinere Quantitäten des Produktes übernommen. Die Preise vermochten sich nicht immer auf der bisherigen Höhe zu erhalten, vielmehr wurde die Waare mit 5—10 M. niedriger eingekauft. Für Hopfen erster Güte und Farbe bewilligte man 170—180 M., für Waare mittlerer Qualität 150—160 M. und für Hopfen geringerer Güte 125—135 M. pro 50 Kilogramm.

Produkten-Börse in Inowrazlaw.

(Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung.")

Inowrazlaw, 7. Dez. Verkauft wurden: 57 Tonnen Weizen à 185, Gerste 10 Tonnen à 135 M.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 7. Dezember (Telegr. Agentur.)

		Not.v.6.			Not.v.6.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	72 80	72 90	Russ. zw. Orient. Anl.	55 40	55 40
Halle Sorauer = =	115 25	115 40	=. Bod.-Kr. Pfdb.	85 25	85 10
Ostpr. Südb. St. Act.	129 25	128 70	=. Präm-Anl. 1866	128 40	128 30
Mainz. Ludwigsbf. = =	107 80	107 75	Pos. Provinz.-B.-A.	121 —	121 —
Marienbg. Mlawka = =	90 50	90 60	Landwirthschft. B. A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf = =	73 10	73 30	Posener Spritfabrik	78 50	79 50
Oestr. Silberrente	66 80	66 90	Reichsbank	149 75	149 50
Ungar 5% Papierr.	72 25	72 —	Deutsche Bank Akt.	145 75	145 75
do. 4% Goldrente	73 90	73 75	Diskonto Kommandit	185 75	185 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	91 60	91 50	Königs-Laurahütte	114 50	114 60
= = 1880	70 90	70 90	Dortmund. St.-Pr.	82 60	82 90

Nachbörse: Franzosen 527 — Kredit 477 — Lombarden 237 —

Galizier. E.-A.	122 40	122 25	Russische Banknoten	197 40	197 60
Pr. konsol. 4% Anl.	101 50	101 50	Russ. Engl. Anl. 1871	85 60	85 75
Posener Pfandbriefe	100 70	100 60	Poln. 5% Pfandbr	61 10	61 25
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 40	54 40
Oester. Banknoten	169 10	169 25	Oester. Kredit-Akt.	476 —	475 50
Oester. Goldrente	83 30	83 10	Staatsbahn	526 50	528 —
1860er Loose	117 75	117 75	Lombarden	237 —	237 —
Italiener	90 25	90 25	**Fondst.** ziemlich fest		
Rum 6% Anl 1880	102 50	102 25	still		

Bekanntmachung.

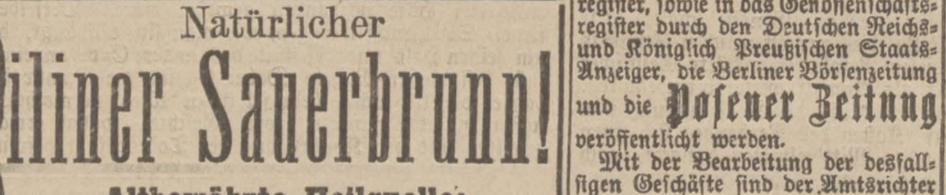
Auf die für das Jahr 1883 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. dieses Monats ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von zwei und ein viertel Prozent oder

67 Mark 50 Pfennigen

für den Dividendenschein Nr. 8 bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen in Bremen, Breslau, Cöln, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cottbus, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gera, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Landsberg a. W., Liegnitz, Lübeck, Mainz, Memel, Metz, Minden, Mülhausen i. E., Münster, Nordhausen, Nürnberg, Osnabrück, Siegen, Stolp, Stralsund, Thorn, Tilsit, bei den Reichsbank-Kommanditen in Cöslin und Insterburg, sowie bei den Reichsbanknebenstellen in Bochum, Duisburg und Wiesbaden erfolgen.

Berlin, den 4. Dezember 1883.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher.



Depôts in allen
Mineralwasser-Handlungen.

Ein seit 15 Jahren in einer grösseren Garnisons-Stadt (Sitz des Land- und Amtsgerichts) mit Erfolg betriebenes

Leinen-, Wäsche- und Kurzwaaren-Geschäft

mit grosser fester Kundschaft, namentlich aus den besseren Gesellschaftskreisen, ist wegen Kränklichkeit des Inhabers preiswerth **zu verkaufen.** Geräumige Wohnung mit Laden verbunden und das Geschäft passend für Damen, weil Wäsche-Anfertigung dazu gehört.

Offerten werden unter **Z. Z. 77** durch Herrn **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

In der Strafsache

gegen
den Dachdecker **Roman Gaertner** aus **Rogasen,** zur Zeit im Zuchthause zu Rawitsch, wegen falscher Anschuldigung

hat die zweite Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen am 2. November 1883 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Dachdecker **Roman Gaertner** aus **Rogasen,** zur Zeit im Zuchthause zu Rawitsch, geboren am 9. August 1855 in **Lebenke** bei Deutsch-Krone, katholisch, wird der falschen Anschuldigung für schuldig erklärt und deshalb zusätzlich zu der durch Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Posen vom 31. Mai 1883 gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von zwei Jahren zu sechs Wochen Zuchthaus verurtheilt.

Dem Verletzten, Gendarm **Hain** zu **Rogasen,** wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten öffentlich bekannt zu machen, und zwar durch einmalige Einrückung des verfügenden Theils des Urtheils in der „Posener Zeitung" binnen 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Vorstehendes Erkenntniß wird hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 4. Dezember 1883.
Königl. Staatsanwaltschaft.
Mueller.

Im Geschäftsjahre 1884 werden die Eintragungen in das Handelsregister, sowie in das Genossenschaftsregister durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsenzeitung und die **Posener Zeitung** veröffentlicht werden.

Mit der Bearbeitung der desfallsigen Geschäfte sind der Amtsrichter **Schönfeld** und der Gerichtsschreiber **Schwittay** betraut.

Gnesen, den 4. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.

In dem Amtsgerichts-Gefängnisse zu **Schrimm** sind während des Winters die Arbeitskräfte von ungefähr 100 Gefangenen zur Beschäftigung mit Arbeiten **innerhalb** der Anstalt bald zu vergeben. Offerten kautionsfähiger Unternehmer sind bis zum **20. Dezember** an das Sekretariat der Königlichen Oberstaats-Anwaltschaft zu **Posen** zu richten.

Bekanntmachung.

Am 8. Dezember c., Nachmittags 1½ Uhr, werden im Dorf **Biskupice** (Bahnstation)

2 Kühe, 2 Fersen, 2 Bullen

öffentlich versteigert. **Hohensee,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Die nachbezeichneten, im Kreise Fraustadt belegenen, im Grundbuche auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Roman Molinek,** früher zu Reisen, jetzt zu Weine, und dessen Ehefrau **Theophila** geborenen **Lachmann** eingetragenen Güter:

1. das Rittergut Weine, welches mit einem Flächeninhalte von 468 Hektaren, 23 Aren, 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3917,76 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 969 Mark veranlagt ist,
2. das Gut Waldheim, welches mit einem Flächeninhalte von 387 Hektaren 2 Aren und 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 2672,67 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 177 Mk. veranlagt ist,
3. das Gut Zaborowo (Brettvorwerk) mit Lenné, welches mit einem Flächeninhalte von 348 Hektaren 43 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2464,92 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 165 Mark veranlagt ist,
4. das Gut Philopol, welches mit einem Flächeninhalte von 243 Hektaren 87 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1057,92 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 102 Mark veranlagt ist,
5. das Gut Villa nova, welches mit einem Flächeninhalte von 160 Hektaren 61 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 842,43 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt ist,

sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag,
den 7. Januar 1884,
Vormittags um 9½ Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Fraustadt, den 29. Sept. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Weine unterliegt nicht, wie in der vorstehenden Bekanntmachung vom 29. September c. angegeben ist, mit einem Flächeninhalte von 468 Hektar 23 Ar 70 Quadratm., sondern, wie sich auf Grund einer erneuerten Prüfung des Grundbuchblattes und der neuesten Katasterauszüge ergeben hat, **mit einem Flächeninhalte von 891 Hektar 81 Ar 90 Quadratm. der Grundsteuer und ist mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5358,90 Mark** und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 969 Mark veranlagt.

Fraustadt, den 23. Novbr. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gerbermeisters **Hermann Raisner** zu **Zduny** hat der Gemeinschuldner die Aufhebung des Konkursverfahrens auf Grund des § 188 Abs. 1 K.-O. beantragt.

Der Antrag liegt mit den zustimmenden Erklärungen auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Konkursgläubiger aus.

Krotoschin, den 4. Dezbr. 1883.
Ikier,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Stallgebäudes auf dem Förster-Etablissement **Reiherlug** der Oberförsterei **Eckstelle** nach Abzug des Holzwerthes, der Anfuhr des Holzes und des Titels Insgemein auf 3885 Mark veranschlagt, soll im Wege der Licitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin zu

Donnerstag,
den 20. Dezember c.,
10 Uhr Vormittags,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst angesetzt.

Kosten-Anschlag und Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Obornik, den 7. Dezember 1883.
Der Kreisbauinspektor.
Volkmann.

In hiesiger Stadt ist die Bürgermeisterstelle mit einem jährlichen Gehalte von 1200 M. und einer Bureaukosten-Entschädigung von 300 M. vakant. Der Anzustellende ist zur Führung der städtischen Standesamtsregister ohne weitere Entschädigung verpflichtet.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 20. Dezember d. J. an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Zerkow, den 20. Nov. 1883.
Der Magistrat.

Wassergläser à 20 Pf.
wieder zu haben.
M. Guthaner, Markt 60.

Submission.

Zur Empfangnahme von Offerten über Lieferung von zehn eisernen Bettstellen haben wir einen Termin auf Dienstag den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Baubureau des Rathhauses, Stube Nr. 15, anberaumt, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 6. Dezember 1883.
Der Magistrat.

Auction.

Die zur Ferd. Pannott & Sohn'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in rohen und fertigen Tuchen, gewaschenen Wollen, Farbewaaren, Rauhkarden, Oel, Beschlägen und Abfällen ꝛc., Bretter und Holzvorräthe sollen am **Montag, den 10. Dezember** a. cr., **von Vormittags 9 Uhr ab,** in der bei Station **Liebsgen** (Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) gelegenen Tuchfabrik öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Jede weitere Auskunft ertheilt der Massenverwalter

Ad. Salzmann
in Sommerfeld.

Das Eckhaus Nr. 270 Thorn-Neustadt, Elisabethstraße, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Elisabethstraße gehört zu den belebtesten Straßen der Stadt Thorn. Unterhändler verbeten. (T. 622)

Anna Endemann.

Meine gangbare, in **Pinne** belegene

Bockwindmühle,

Cylinder, mit guter Kundschaft, beabsichtige zu verkaufen oder zu verpachten.

Nowicki,
Eigenthümer in **Niewierz.**

8 bis 14 Tage alte Absatzkälber kauft

Dom. Wieczyn,
Kr. Pleschen.

Große, fette, goldgelbe

Kieler Sprott,

Kiste 220 Stück 1 M. 75 Pf. (2 Kisten Postcolli) gegen Nachnahme.
J. Jebens, Ottensen (Holst.)

8 Pfd. Seimhonig (Speiseh.) **5 Mk.**
8 Pfd. Leckhonig = **6 Mk.**
incl. Eimer franco geg. Nachnahme.
Hasen 3 M. 25 Pf.
Gänse, jung, fett, à Pfd. **65 Pfg.**
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeld, Imkerei.

National-Zeitung.

Erscheint **zwei** Mal täglich; während der Reichstags- und Landtagssession an den Sitzungstagen **drei** Mal. Vertritt die freisinnigen Bestrebungen in Staat, Kirche und Schule in sachlicher und maßvoller Weise.

Reichhaltigste Verbindungen. — Schnellste Berichterstattung. — Telegraphische Spezialdienste für die Gebiete der Politik und des Handels. — Bei allen **besonderen Anläßen Reiseberichte durch eigenst dazu entsendete Berichterstatter von hervorragendstem literarischem Range.**

Absolut unabhängige Zeitung, und was in Bezug auf den Handelstheil noch besonders hervorzuheben, jedem Sonderinteresse verschlossen.

Feuilleton: Wissenschaftlich belehrende und unterhaltende Originalarbeiten der ersten literarischen Kräfte. Besprechung aller buchhändlerischer Neuigkeiten.

Mit Beginn des nächsten Quartals erscheint eine zweite Serie der **Reise-Erinnerungen aus Amerika** von **Paul Lindau,** deren erste Serie mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Sonntagsbeilage: Neben unterhaltenden Plaudereien, Modeberichten u. s. w., Besprechungen der Fortschritte und Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik.

Im erzählenden Theile Fortsetzung des **Romans „Grönland"** von **Wilhelm Jensen.** **Der bereits veröffentlichte Theil des Romans und ebenso die erste Serie der Reise-Erinnerungen von Paul Lindau wird den zum 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten kostenfrei nachgeliefert.**

Allwöchentlich erscheint in der Sonnabend Abendnummer die **Verloosungsliste** sämmtlicher verloosbarer Effekten.

Das von uns zu Beginn der diesmaligen Kammersession eingerichtete Parlamentarische Bureau setzt uns in den Stand, die **Berichte** über den **Reichstag** und den **preußischen Landtag** noch **mit den Abendzügen in einer besonderen dritten Ausgabe, die in der Regel mit der Abend-Ausgabe gleichzeitig eintrifft, zu versenden.** **Diese Ausgabe enthält auch alle nach Schluß des Abendblatts eingegangenen neuen Nachrichten u. s. w.** Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

Probenummern stets zu Diensten.

Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 9 Mark (inkl. der Postbeförderungs-Gebühr) pro Quartal.

Expedition der National-Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



(71)

Direkte Post-Dampfschifffahrten

Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **Hamburg.**

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.) sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Gnesen: **S. Ludwig.**

!! **Neues nützliches Spiel!!** Soeben erschien in neuer Auflage:

Weltfahrten,

eine Reise um die Welt. Mit den Abbildungen der interessantesten Bauwerke der alten u. neuen Welt.

Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-Ausgabe 4 Mark. In Posen zu haben in **Ernst Rehfeld's Buchhandlung.** Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome.)

Thekla von Gumpert, Töchter-Album. 29 Bd., eleg. gebunden, Preis M. 7. 50. Frühere Jahrgänge in neuen Exemplaren zu herabgesetzten Preisen. M. 4. 50. **Th. v. Gumpert, Herzblättchens Zeitvertreib.** 28 Bd., eleg. geb. Preis M. 6. Auf Lager bei

Ernst Rehfeld,

Wilhelmsplatz 1.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Trug-Gold.

Erzählung aus dem **17. Jahrhundert** von

Rudolf Baumbach.

Zweite Auflage.

In Miniatur-Prachtband. Preis 6 M.

Verlag von **Albert Goldschmidt, Berlin W.**

Unter den **israelitischen Zeitschriften** nimmt anerkannt die zu **Hannover** erscheinende Wochenschrift

Jeschurun

begründet von Rabbiner Samson Raphael **Hirsch** zu Frankfurt a. M. Herausgegeben u. redigirt von **Isaac Hirsch.** Abonnementspreis 2,50 resp. 3 M. pro Quartal. eine sehr hervorragende Stellung ein. **Inhalt:** Gediegene populär gehaltene Abhandlungen. Freimüthige Vertretung des Judenthums nach Innen und Aussen. Besprechung aller das Judenthum berührenden Tagesereignisse. — Interessante Feuilletons. — **Anzeigen** pro Petit-Zeile 25 Pf. finden die grösste Verbreitung. — **Probenummern** gratis und franko. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, Buchhandlungen u. der Expedition des Jeschurun in Hannover.

Oeldruck-Gemälde Kupferstiche Oelgemälde (Copieen) nach berühmten Meistern, in künstl. Ausführung lief. billig d. **Kunst-Verein „CONCORDIA", Berlin Brüderstr. 34.** Illustr. Kataloge zur Ansicht fr.

Königsberger Randmarcipan

eigener Fabrik, mit vorzüglicher Füllung, das Pfund zu 2 Mark, in kleinen und größeren Stücken;

Randmarcipan in Sätzen

zu 2, 3, 4, 5, 6 Mk. der Satz — zum Versenden geeignet, empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.

Ca. 300 Centner selbstgezüchteten

Zuckerrübensamen

erste Nachzucht von Klein Wanzleb. Original diesjähriger Ernte hat abzugeben

Zuckerfabrik Poln. Peterwitz bei Schmolz.

Gänse

frisch geschlachtet auch **Enten** kauft man billig bei

Eduard Reppich,

Sapiehaplatz 11.

Thorner Pfefferkuchen,

Katharinchen von Gustav Weese, gebr. Mandeln, frische Macaronen, Chocoladenplätzchen 2c. zu 1 Mk. 60 Pf. empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner

am Markte.

Deutsches

Reichs-Patent.

Thürzuschlag-Hinderer

nur bei

J. Hein,

Kunstschlosser, Halbdorfstr. 4.



Als **Weihnachts-präsent** empfehle meine **Blumentische** mit Fontainen in eleganten Mustern, sowie Fontainen in jeden Blumentisch zu stellen **bester Construction** ohne Wasserleitung u. ohne Betriebsunkosten. — Abbildungen gegen 50 Pf. in Briefmarken versendet

Paul Schröder, Berlin,

Leipzigerstrasse 118.

Ausverkauf von **Antiquitäten!**

Echte Delfter Vasen in Garnituren zu 5 Stück, Schüsseln, Fließe zu Tischplatten, sowie alt. meiss. Porzellan-Figuren offerirt billigst und versendet auf Wunsch zur gefl. Ansicht.

Hugo Klein,

Dresden, Waisenhausstr. 24.

Lotterie der internat. Kunst-Ausstellung zu München 1883.

Für 90,000 M. Gewinnste

Gewinne	
1 a	10000
1 a	6000
1 a	5000
1 a	4000
1 a	3000
2 a	2500
2 a	2000
4 a	1500
10 a	1000
10 a	700
10 a	500
2c.	

Ziehung endgilt. d. 15. Dez. 1883.

Loose à 2 Mark

auf 10 Loose 1 Freiloos so lange der Vorrath reicht bei den bekannten Verkaufsstellen u. der General-Agentur **Kester u. Bachmann** in München.

Ein gut erhaltener, fast neuer

Omnibus,

12 Personen fassend, ist preiswürdig zu verkaufen bei **S. Bernstein,** Hotel- u. Omnibusbesitzer in Schwersenz.

Marcipan-Thee-Confect,

täglich frisch gebacken, das Pfund zu 1,60, Kartoffeln, Haselnüsse, Schinken, Würste von Marcipan, zu 2 Mark das Pfund, empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.

Bei **Moses, Judenstr. 30,** 1 Tr., sind heute hochelegante **Damen- u. Kinder-Artikel,** wie überhaupt Gegenstände, die zu Weihnachtsgeschenken sich eignen, angekommen u. stehen auffallend billig zum Verkauf.

Ein fast neuer, eleg. **Spiegel** steht bill. z. Verk. Breslauerstr. 12, 2 Tr.

Ein gut erhaltener **Schuppenpelz** **zu verkaufen. Bismarckstraße 5,** II., rechts.

Kölner und Ulmer Dombauloose a 3 Mark. Ziehung: Köln 15. Jan., Ulm 18. Febr. Hauptgewinne je **75,000** Mark baar. **Kinderheilstättenloose** a 1 Mark. Alle 3 Loose franco u. Listen M. **7.60.** **J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.**

4, 5 bis 6 Oktav resp. **Transpositeur-Harmoniums** aus der größten Fabrik Europas, auf welchen dieselben Noten in jeder Tonart in demselben Augenblicke gespielt werden können, von 270 Mark aufwärts.

Gebrauchte **Concert-** und **Salon-** und **Stutzflügel** und **Pianinos,** wie neu, von 250 bis 900 M., **neue Flügel** und **Pianinos** von 550 bis 2000 M., nebst kleine Orgel und alte Claviere von 40 bis 150 M.

Pianoforte- und Harmonium-Magazin Posen, Wilhelmsplatz 4.

J. Horacek.

Rheinische Wallnüsse

a Centner 21 M., a Pfd. 25 Pf., a Schock 20 Pf. empfiehlt

Julius Roeder, Judenstr. 6.

Ein vorzüglich arbeitender neuer

Dampfdreschapparat

ist billig zu **verleihen.** Lieferung franco zur nächsten Bahnstation.

H. Welle, Düringshof.

Ein Kapitalist,

der hochfeine Wechsel discontirt, wird gesucht und kann sich vertrauensvoll melden, da Discretion selbstverständlich. Offerten sub **W. 374** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, **Hals-, Mund-, und** Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-,** Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M. **Allerheiligenstr. 45.**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich **kostenfrei** ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Eine **Parterre-Localität oder Laden mit Schaufenster und angrenzendem Raum für Werkstatt zu miethen gesucht.** Adressen:

Hotel Bellevue

abzugeben.

Anständige jüd. jung. Leute finden gute Kost und Wohnung zu mäßigen Preisen, per sofort oder zum 1. Januar, bei Frau **Bertha Schwarz in Posen,** Wronkerstr. 4, H. I. Et.

Wilhelmsstraße 20, 2. Et. r. ein elegantes **Zimmer** nach vorn, möblirt oder unmöblirt, per sofort billig zu vermithen. Zu erfragen von 8—12 Uhr. Vorm.

Markt 43

ist der große Laden mit Comptoir vom 1. April 1884 zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth I. Et.

Klosterstraße 22

ist ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Markt 43.

---

4 Stuben mit od. ohne Stall u. Remise sofort zu vermiethen **Schützenstraße 19.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Wronkerplatz 6,

i. 2. Stock, 1 Wohnung für 70 Thlr. zu vermiethen.

Eine vornehme, tüchtige und gewandte

Köchin

wünscht zum 1. Januar Stellung. **A. M. Schrimm.**

Geübte Weißnäherinnen gesucht. Schulstraße Nr. 15, 2 Treppen.

Für ein jüd. Mädchen (Waise) aus achtbarer Familie einer Provinzialstadt wird eine Stelle als

Wirthschafterin

gesucht. Off. K. L. postl. **Posen.**

Eine Schänkerin,

mosaisch, der poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Januar 1884 **J. Krakauer** in **Samter.**

Ein unv.

Landwirth,

Mecklenburger, der zuletzt 4 Jahre in Ostpreußen selbständig große Güter verwaltet hat und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder später ähnliche Stellung. Näheres durch Herrn Rittergutspächter **Hall in Lutomek** bei Zirke.

Suche zum 1. Januar einen deutschen

Wirthschaftsbeamten,

der polnisch spricht. Gehalt 360 M., fr. Station ohne Wäsche.

Adr. unter Z. B. 83 Tilsner's Hotel, Posen, wo am 11. d. persönlich anwesend bin.

E. fleißiger u. zuverläßiger, durch gute Zeugn. empfohl. **Diener** sucht unter den bescheidensten Ansprüchen sofort Stellung. **August Schmanek in Lebehnke.**

Gesucht per Neujahr:
Inspektor mit 600 M. Gehalt,
Inspektor mit 450 M. Gehalt,
2 Assistenten a 360 M. Gehalt,
3 Assistenten a 300 M. Gehalt
v. Drwęski & Langner.

Eine **leistungsfähige mechanische Weberei** für baumwollene Waaren, **sucht** per 1. Januar einen thätigen, eingeführten und gut empfohlenen

Agenten für Posen

und Umgegend, dem eventuell ein Theil der Reisespesen vergütet wird. Frco.-Offerten unter **Y. 3536** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Cöln.**

Für ein Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft suche vom 1. Januar 1884 einen

Commis,

der einfachen Buchführung fähig. Offerten unter R. S. postlagernd **Janowitz,** Kreis **Wongrowitz.**

Ein mit den **besten** Zeugnissen versehener

Candidat der Philologie

wünscht eine **Hauslehrerstelle** zu übernehmen und baldigst anzutreten. Gefl. Anerbietungen wolle man an den Unterzeichneten richten. **Löns,** Gymnasial-Oberlehrer in **Dt. Krone.**

Ein gewandter ehrlicher

Commis,

der auch mit der Destillation vertraut sein muß, wird für ein größeres Materialgeschäft bei gutem Gehalt zum 1. Januar 1884 gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Offerten sub S. S. 100 an d. Exp. d. „Pos. Ztg."

Ein polnisch sprechender

Reisender

wird für ein hiesiges Droguengeschäft bei hohem Gehalt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen u. Referenzen erbittet **S. 2. postlagernd.**

Eine zuverlässige

Köchin,

kräftig und gesund, gesetzten Alters, wird für eine Fabrik gesucht, wo dieselbe die Küche der Leute zu übernehmen hat. Einkommen 80 bis 100 Rthlr. pro Jahr. Antritt per 1. Januar oder bis 15. d. M. Off. befördert die Exped. d. Ztg.

Ein anständiges **Fräulein** wünscht bald Stellung als Buffetmädchen in einem Hotel od. Bahnhofsrestaurant. Näheres im Vermiethsbureau **St. Martin 20.**

Für mein hiesiges **Holzgeschäft** suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

S. Bernstein, Inowrazlaw.

Damen fürs Geschäft, Mädchen f. Alles, Kindermädch. Diener k. s. m. **König, St. Martin 38,** I.

Wirth. m. d. f. Küche vertraut, Stubenm., Köch. u. Kindermädchen empfiehlt zu Neujahr Miethsfrau **Sternecka,** Friedrichsstr. 18.

Expedient

per 15. d. M. zur Aushilfe event. für fest gesucht. Meld. u. Angabe von Ref. W. 1 postl. **Posen.** Junge Leute der Papierbranche bevorzugt.

Für meine Lederhandlung suche ich zum 1. Jan. k. J. einen leistungsfähigen gewandten Commis. **Moritz Munk.**

Ein **Landwirth,** ev., verh., deutsch u. polnisch sprechend, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht per 1. Januar oder 1. April 1884 selbst. Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter **G. H. 101** an die Exp. d. Ztg.

Posen, den 8. Dezember 1883.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums eröffne ich am heutigen Tage

Friedrichstraße Nr. 30,
(Jahn's Hôtel garni)

eine Filiale meiner

Cigarren- und Rauchrequisiten-Handlung,

welche ebenfalls nach denselben Grundsätzen wie mein Hauptgeschäft geleitet wird.

Indem ich dieses neue Unternehmen einer geneigten Beachtung angelegentlichst empfehle, zeichne

mit Hochachtung

Bernhard Mendelssohn,

Cigarren-Import Geschäft, Wilhelmsplatz 4.

Zuckerfabrik Kruschwitz.

Am 28. Dezember d. J., 11 Uhr Vormittags, findet in Kruschwitz eine **Außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Kruschwitz** statt.

Tagesordnung:

1. Mittheilung über die Bilanz pro 1882/83.
2. Ermächtigung zur Aufnahme eines hypothekarischen Darlehns von M. 300,000.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kruschwitz.
J. von Grabski,
Vorsitzender.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein großes Lager von **Porzellan- u. Glassachen, Tisch- und Hängelampen.**

Dasselbe ist in allen **Neuheiten**, sowohl in Gebrauchs- als auch in Kunst- u. Luxus-Gegenständen reich assortirt.

Bestellungen von außerhalb werden umgehend erledigt, Anfragen sofort beantwortet!

F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt),
Wilhelmsplatz Nr. 3.

J. Flonder,

Friedrichsstraße 2, Lager aller Arten Uhren und Rathenower Brillen, Atelier für Uhren-Reparaturen und Musikwerke.

Bei jeder Uhr wird eine zweijährige schriftliche Garantie geleistet.

Reisedecken, Schlafdecken, Cocusdecken, Läuferstoffe,

Pferdedecken

empfiehlt

Louis J. Löwinsohn,

Markt 77, geg. der Hauptwache.

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik

von D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern** 2c.

Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

Comptoir-Wand-Kalender

(zweiseitig zum Aufkleben)

pro 1884

100	Exemplare Mk.	4,50,
25	„ „	1,50,
1	„ „	0,10

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel.)
POSEN.

Markt 86.

Großer Weihnachtsausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen in nur nützlichen Artikeln.

Für Damen:

Seidene Chenillen-Fichus (Neuheit), wollene Kopf- und Taillentücher, Westen, Tricottaillen, Rüschen, Schleifen, **Schürzen** in großer Auswahl, Unterröcke in Wolle u. Filz, Beinkleider, Hemden, Kragen, Manschetten, Corsetten, seidene Tücher u. Cravatten und v. Galanterie-Gegenstände.

Für Herren:

Woll. Hemden u. Beinkleider, Kragen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe, Socken 2c. 2c.

Für Kinder:

Große Auswahl in wollenen Artikeln und Schürzen.

Reelle Bedienung und gute Waare

bei **Wilh. Neuländer, Markt 86.**

Lohnend. Nebenverdienst

bietet sich Officieren und Beamten a. D. oder Privatpersonen, welche in besseren Kreisen verkehren, durch Uebernahme der Vertretung einer der ersten Firmen von Bordeaux, die grösstentheils Weine eigener Ernte versendet. Offerten unter **X. Y. Z.** poste restante **Bordeaux** erbeten.

Für meine **Lederhandlung** suche vom 1. Januar unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling.

Hugo Jacob, Bromberg.

Ein Heizer,

mit dem Maschinenwesen vollständig vertraut, wird gesucht

Neustädter Markt 10, I. Et.

Einen Ob.-Insp., sowohl ausgezeichn. Beamt. wie Mensch empf. d. Wirthsch.-Inspector A. Werner, Breslau, Taschenstraße 8, 1. Et.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 9. Dez. Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Prediger Springborn. Um 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 9. Dez. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr: Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 14. Dezbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag d. 9. Dez. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Mittwoch den 12. Dez., Abends 6 Uhr, Adventsgottesdienst, Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. Dez. Vormittags 10 Uhr: Predigt Hr. Divisions-Pfarrer Meinke. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 12. Dez., Abends 7½ Uhr: Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Nov. bis zum 7. Dez.:
Getauft 8 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 4 „ „
Getraut 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Adolph Leichtentritt,
Jenny Leichtentritt,
geb. Silberstein,
Vermählte.

Am 5. d. M. wurde uns ein munteres

Söhnchen

geboren.

Kosten, den 6. Dezember 1883.

O. Moldenhauer,
Amtsgerichts-Sekretair u. Frau.

Am 6. d. Mts. starb in Folge Blutvergiftung mein lieber Mann und unser guter Vater, der Thor-Kontrolleur

Franz Wieloch

im 48. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Kloster der barmherzigen Schwestern aus statt.

L. W. wird um Nennung seines Namens v. **St.** gebeten.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fortdauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Aehnlich Leidenden theile ich auf Franko-Anfrage gern Näheres mit.

A. Preilipper, Hamburg, Steinstraße 40.

Ich ersuche die Herren Zeitungs-Verleger um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

M. 12. XII. A. 7½ J III.

Kosmos M. d. 10. XII. 83. A. 8 U. L.

Polytechn. Gesellschaft.

V. Sitzung

Sonnabend, d. 8. Dezbr., Abends 8 Uhr:
im **Busse**'schen Restaurant.

Generalversammlung.

Nach der Generalversammlung gemeinschaftl. Abendessen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, 10. Dez. c., Abds. 8 Uhr:

Freie Besprechung:

1. Luft.
2. Ueberproduktion (Angebot und Nachfrage).

Der Vorstand.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.

Dr. Viek.

Münchener Internationale Kunstausstellungs-Loose

sind a Mark 2,30 in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

Die Ziehung findet am 15. Dezember cr. statt. Hauptgewinne im Werthe von Mk. 10 000, 6000, 5000, 4000, 3000 2c.

Posen, den 8. Dezember 1883.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums eröffne ich am heutigen Tage

Friedrichstraße Nr. 30,
(Jahn's Hôtel garni)

eine Filiale meiner

Papier-Handlung,

welche ebenfalls nach denselben Grundsätzen wie mein Hauptgeschäft geleitet wird.

Indem ich dieses neue Unternehmen einer geneigten Beachtung angelegentlichst empfehle, zeichne

mit Hochachtung

Julius Busch,

Wilhelmsplatz 10, Ecke Große Ritterstr.

Ein Freund des Siechen- u. Rettungshauses auf der Zagorze 15.

Der Christbaum brennt, wie wirkt das heil'ge Wort
Erinn'rung an der Kindheit frohe Tage,
Noch einmal wandern wir zum Heimathsort,
Es ist als ob das Herz uns höher schlage.

Noch heute grüßet uns der Kindheit Traum,
Wenn uns die grünen Reiser festlich winken,
Noch heute glüht es tief im Herzensraum,
Als ob der Jugend Sterne wieder blinken.

Ich kenn' ein Plätzchen, draußen nah am Thor,
Wo Wittwen und auch Waisen Zuflucht fanden,
Hat nicht für sie im dunklen Waldesflor
Ein Bäumchen, festlich winkend, auch gestanden?

Ist denn kein Herz bereit und keine Hand,
Dies Bäumchen auch ein wenig auszuschmücken?
O, wer des Heilands reiche Lieb' erkannt,
Der lasse auch für sie ein Scherflein blicken.

Damit auch sie im hellen Lichterglanz
Des Heilands reiche Liebe preisen mögen,
Und dankerfüllt des Glaubens Blüthenkranz
Dem lieben Jesuskind zu Füßen legen.

Verein junger Kaufleute Posen.

Vorträge

des Herrn **Dr. Eugen Zabel** aus Berlin
im Stern'schen Saale.

Montag den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, über:
Richard Wagner.

Dienstag den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, über:
Turgeniew.

Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr **Licht**, Sapiehaplatz 8 im Comptoir.

Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Restaurant Fischer.
Heute: Eisbeine, Zungen.

Allen meinen Freunden u. Bekannten die ergebenste Anzeige, daß Sonnabend, den 8. d. Mts., ein

Kaffee-Kränzchen

stattfindet, wozu ergebenst einladet

Julius Herforth.

Jeden Sonnabend **frische Wurst,** wozu ergebenst einladet

Wwe. Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

Eisbeine.
In und außer dem Hause.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Heute Eisbeine.
Wolfsschlucht,
A. Stöhr, Wilhelmsstraße 20.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Loose

zur großen Schlesischen Lotterie,

Ziehung am 27. Dezember 1883, Hauptgewinne im Werthe von Mk. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 2c. sind a Mk. 3,30 in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.

Eine junge Dame mit **gründlichen theoretischen u. praktischen Kenntnissen** ertheilt **Klavierunterricht.** Näh. **St. Adalbert 28 I.**

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Stadt-Theater
in Posen.

Sonnabend, d. 8. Dezember 1883:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Zum letzten Male:

„Unsere Sonnabende“,

Schwank in 3 Akten von Labiche und Duru.

Jugendliebe,

Lustspiel in 1 Akt von Wilbrandt.

Sonntag, den 9. Dezember 1883:

Undine.

B. Heilbronn's Volks-Theater

Sonnabend, d. 8. Dezember 1883:

Große Künstler-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten ersten Ranges.
Täglich neues Programm.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Zerkowsky mit Kaufmann Hermann Kron in Berlin. Frl. Rosalie Cohn mit Herrn Isidor Neumann in Berlin. Frl. Lucie Funke in Essen a. R. mit Dr. med. A. Rohden in Bad Oeynhausen-Rehme. Frl. Therese Theodor in Königsberg i. Pr. mit Landrichter Moritz Alexander in Braunsberg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.